34. Donnerstag den 9. Februar 1860. 34.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 9. Febr. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Konsistorialrath und Pfarrer Budde zu Düsseldorf den Rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem Schulzen Sterdt zu Cröchern, im Kreise Wolmirstedt, dem pensionirten Kreisboten Hohmann zu Heilsberg und dem Kasernenwärter Fleschner zu Frankfurt a. O. das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Geheimen Kalkulator im Justizministerium, Rechnungsrath Köppel, den Charakter eines Geheimen Rechnungsraths; und beim Finanzministerium und zwar bei der Generalverwaltung für die Steuern, dem Geheimen expedirenden Sekretär und Kalkulator Mayer den Charakter als Rechnungsrath; bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden, dem Rendanten der Staatsschulden-Tilgungskasse, Rechnungsrath Kruschky den Charakter als Geheimer Rechnungsrath, und dem bei derselben Kasse angestellten Ober-Buchhalter Altmann den Charakter als Rechnungsrath; bei der Seehandlung, dem zweiten Rendanten der Haupt-Seehandlungskasse, Hofrath Teichert, den Charakter als Geheimer Rechnungsrath, und bei der General-Lotteriedirektion, dem Geheimen expedirenden Sekretär Schwanfeld den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Die Advokaten Nicolaus Florian Weber, Gustav Koch, Johann Baptist Maas und Joseph Büttgenbach sind zu Anwalten bei dem königlichen Landgerichte in Aachen, und die Advokaten Theodor Lützeler, Emil Schauseil und Heinrich Courth zu Anwalten bei dem königlichen Landgerichte in Düsseldorf ernannt worden.

Nr. 35 des „St. Anz.'s" enthält Seitens des k. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten eine Verfügung vom 18. Januar 1860, betr. die Zurückstellung der evangelischen Theologen vom Militärdienste, nach welcher jene Begünstigung vom 1. Januar d. J. ab auf fernere fünf Jahre mit der Maaßgabe verlängert worden ist, daß die davon Betroffenen nicht, wie bisher, bis zum vollendeten 25. Lebensjahre, sondern bis zum 1. April desjenigen Jahres zurückzustellen sind, in welchem sie das 26. Lebensjahr vollenden. Der Erlaß vom 9. August 1855, nach dessen Inhalt die der Reserve oder der Landwehr angehörigen evangelischen Predigtamtskandidaten zu keinerlei Militärdienst heranzuziehen sind, bleibt ebenfalls bis ultimo 1864 in Kraft.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Dienstag 7 Februar, Nachts. In der heutigen Sitzung des Oberhauses hatte Lord Normanby beantragt, eine Dankadresse an die Königin wegen Widerspruchs gegen die Einverleibung Savoyens zu richten und dieselbe zu bitten, weitere Anstrengungen zu machen, um die Abtretung Savoyens zu hindern. Lord-Präsident Granville erklärte, die Regierung habe von Frankreich die bestimmte Versicherung erhalten, daß gegenwärtig die Einverleibung Savoyens nicht beabsichtigt werde. Der Graf Walewski hätte eingeräumt, daß diese Maaßregel vor dem Ausbruch des Krieges ein Gegenstand der Konversation gewesen sei, aber nur für gewisse Zwischenfälle, die nicht eingetreten sind, beabsichtigt worden wäre. Jetzt würde diese Frage von Frankreich nicht in Betracht gezogen. Auf eine direkte Anfrage des englischen Gesandten habe Graf Cavour erwiedert, daß kein solcher Vertrag, wie immer geartet, mit Frankreich bezüglich Savoyens bestehe, daß Sardinien dieses Land nicht verkaufen, abtreten oder austauschen wolle. Die Regierung von England habe ihre Ansichten dem Kaiser Napoleon mitgetheilt; sie hätte ihre Pflicht vernachlässigt, wenn sie nicht ihre Einwendungen gegen den Anschluß Savoyens dem Kaiser kundgethan hätte. Die Regierung hofft, Lord Normanby werde seinen Antrag zurückziehen.

Lord Grey sagt: Die Versicherungen der französischen Regierung seien ungenügend, wenn man die Sprache der Pariser Journale berücksichtigte. Es wäre nichts dem Frieden Europa's nachtheiliger, als der Anschluß Savoyens an Frankreich, obschon er zu dessen Verhinderung die Anwendung von Waffengewalt nicht anempfehle. Er bedauert, daß die Regierung nicht bei Gelegenheit der Verhandlungen über den Handelsvertrag bestimmte Versicherungen über die Absichten des Kaisers Napoleon verlangt habe. Shaftesbury meinte, daß ein geheimer Vertrag Frankreich mit Sardinien vor Ausbruch des italienischen Krieges in Bezug auf die Abtretung Savoyens und auf Vergrößerung Sardiniens eine ungerechte, unmoralische und verbrecherische Handlung gewesen wäre. Der Staatssekretär Herzog von Newcastle sagte: Die Regierung werde fortfahren, an Frankreich und Sardinien Vorstellungen zu machen. Lord Brougham hielt einen Appell an die Nationalitäten zu Gunsten der Abtretung Savoyens für gefährlich. Lord Derby sagt: Die Vorstellungen der letzten Regierung an Frankreich sollten die Schwierigkeiten, die nun eingetreten sind, verhindern. Die Annahme des Normanbyschen Antrages erachte er für die Beziehungen zu Frankreich nicht nachtheilig. Lord Redcliffe sagt, daß das neueste Benehmen des Kaisers Napoleon das Mißtrauen Europa's errege. — Lord Normanby begnügte sich mit der stattgehabten Diskussion und zog seinen Antrag zurück, das Haus hat sich vertagt.

(Diese Depesche wurde durch Linienstörungen im Auslande verzögert.)

Paris, Mittwoch 8. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Man versicherte an der Börse, daß französische und englische Marinetruppen aus Besorgniß vor einer Bewegung der Ulemas gegen Christen zu Konstantinopel ausgeschifft worden wären.

Paris, Mittwoch 8. Februar, Abends. Das so eben erschienene „Pays" meldet, daß nach einer heute hier eingetroffenen Privatdepesche in Konstantinopel ein großer Aufstand ausgebrochen sei.

Madrid, Mittwoch 8. Februar. Die offizielle „Madrider Zeitung" enthält die Ernennung des Marschalls Odonnell zum Herzog von Tetuan und zum Granden von Spanien. Das Terrain, auf welchem die Schlacht geliefert wurde, ist dem Marschall als Apanage verliehen worden. In Tetuan haben die Spanier 50 Kanonen vorgefunden.

(Eingegangen 9. Februar 8 Uhr Vormittags.)

CH Posen, 9. Februar.

Man hat oft gesagt, Frankreich unter der eisernen Machtruthe des Napoleoniden besitze keine Presse mehr. Das kann richtig sein oder auch falsch, je nachdem man die Sache auffaßt. Die Presse als Organ der öffentlichen Meinung des Landes hat allerdings vollständig aufgehört; denn alles das, was sich an Kundgebungen in den Spalten der französischen Zeitungen vorfindet, ist unmittelbar oder mittelbar nach den Anweisungen der Regierung zugeschnitten: unmittelbar, wenn die Blätter im Dienste oder im Vertrauen der Machthaber stehen, mittelbar, wenn irgend ein Journal zwar einer freien Meinung Ausdruck zu geben wünscht, aber doch mit seinen Bemerkungen sich nur so weit herauswagen darf, als die jeweiligen Absichten der leitenden Gewalt es gestatten. Was will es daher bedeuten, wenn man in Frankreich von offiziellen, ministeriellen, offiziösen und gar auch von unabhängigen liberalen, selbst oppositionellen Zeitungen spricht? Sie alle bewegen sich nur an kürzeren oder längeren Fäden, deren Leitung in den Tuilerien liegt; sie alle werden gelegentlich als Helfershelfer der herrschenden Politik benutzt und im Großen und Ganzen dienen sie weniger der Bestimmung, die Ansichten der Bevölkerung auszusprechen oder die Ideen der napoleonischen Politik zu enthüllen, als sie zu dem Zweck gehandhabt werden, gewisse, im Interesse des Augenblicks erwünschte Meinungen über die Absichten des Kaisers in Frankreich und in Europa zu verbreiten. In wichtigen Augenblicken erhält dann der „Moniteur" den Auftrag zu einer Note in großem Lettern und im feierlichen Amtstone; zur Abwechslung schickt aber der große Kaiser auch nur „die Kleinen von den Seinen" zu politischen Plänkeleien aus. Dabei hat er dann den Vortheil, daß schlimmsten Falles die offiziöse „Patrie" dem liberalen „Siècle", oder das ministerielle „Pays" und der höchst inspirirte „Constitutionnel" den vorlauten Aeußerungen der „Patrie", oder endlich der „Moniteur" selbst allen anderen freiwillig oder unfreiwillig dienenden Preßorganen ein Dementi geben kann. Ueber dem „Moniteur" steht dann natürlich noch der Kaiser selbst, und Oestreich weiß ein Wörtchen davon zu erzählen, daß Napoleon III. es sich nicht übel nimmt, auch die Betheuerungen der offiziellen Zeitung, also sein eigenes feierlich anerkanntes Programm, nach Maaßgabe der Umstände zu verläugnen.

Es bedurfte dieser Vorbetrachtungen, um den Werth zu bestimmen, welchen wir der jüngsten Kundgebung des „Constitutionnel" über die savoyische Frage beizulegen haben. Dieselbe scheint vor Allem darauf berechnet, die öffentliche Meinung Europa's mit der Versicherung zu beruhigen, daß die französische Presse den Anschluß des Herzogthums Savoyen und der Grafschaft Nizza an das Kaiserreich nicht auf Anstiften der Regierung zur Erörterung gebracht und lebhaft befürwortet habe. Der Zweck wird aber schwerlich erreicht werden, zunächst, weil eine so kühne Agitation der Pariser Blätter ohne höhere Gutheißung nicht denkbar ist und weil der „Constitutionnel" neben seinen beschwichtigenden Erklärungen gleichzeitig eine so warme Theilnahme für das französische Annexions-Projekt ausspricht, daß er mit seinem Hauptthema in Widerspruch geräth. Denn entweder hat er überhaupt kein Recht, im Namen der Regierung Erklärungen abzugeben und dann hat sein Beschwichtigungsversuch gar keine Bedeutung; oder er steht wirklich im Vertrauen der Tuilerien und dann bejahen seine politischen Neigungen, was seine diplomatischen Betheuerungen verneinen.

Die politischen Auffassungen und Neigungen des „Constitutionnel" liegen jedenfalls klar zu Tage; denn er nimmt es als feststehende Thatsache an, daß die Bevölkerung der erwähnten Landstriche sich durch unwiderstehliche Zuneigung zu Frankreich hingezogen fühle und daß die Einverleibung derselben in das Kaiserreich eine völlig gerechte Maaßregel sei. Während Piemont jenseits der Alpen zu einem großen Reiche heranwachse, dürfe Frankreich die Herstellung seiner geographischen Grenzen in Anspruch nehmen, und es sei ganz in der Ordnung, daß die Presse — natürlich ohne jeden Antrieb von Seiten der Regierung — sich für einen Plan ausspreche, welcher mit den nationalen Wünschen im Einklang stehe. Was Savoyen wolle und was Frankreich wünsche, darüber könne kein Zweifel walten. Nur über die Beschlüsse und Absichten der Regierungen sei noch nichts Bestimmtes bekannt, und deshalb dürfe man den Erörterungen der Presse keine andere Bedeutung als die einer theoretischen Disputation beilegen.

Vor allen Dingen haben wir hier dem „Constitutionnel" einzuwenden, daß wir sein Urtheil über die Wünsche Savoyens nicht als ein kompetentes hinnehmen. Wir wüßten nicht, weshalb die nationalen Kundgebungen der savoyischen Bevölkerung weniger treu in den freien Organen der eingebornen Presse zu finden sein sollten, als in den unter der kaiserlichen Zuchtruthe stehenden Blättern Frankreichs. Die savoyischen Organe aber haben sich in den jüngsten Tagen gegen die Annexion an Frankreich mit einer Entschiedenheit erklärt, welche den „Constitutionnel" stutzig machen könnte, wenn er für etwas Anderes Gehör hätte, als für die Inspiration aus den Tuilerien. Nichts ist vollends abgeschmackter, als wenn Pariser Journale die Ausdehnung Frankreichs an der Alpengrenze als eine nothwendige Folge des durch die Machterweiterung Piemonts gestörten europäischen Gleichgewichts darstellen. Allzunahe liegt die Frage, wer denn die Störung des Gleichgewichts bewirkt hat, und dann die weitere, ob wohl das große vom Siegesbewußtsein getragene Frankreich mehr von dem emporwachsenden Piemont zu fürchten habe, als das besiegte und tief erschütterte Oestreich?

Nach der Lage der Dinge mögen wir daher allerdings dem „Constitutionnel" glauben, daß die von ihm so warm befürwortete Annexion noch keine unwiderruflich beschlossene Sache ist. Indessen liegt es wahrlich nicht an der Schuld Napoleons und seiner diensteifrigen Organe, wenn die Ereignisse auch noch einen anderen Ausgang zulassen. Ihre augenblickliche Zurückhaltung beweist nichts Anderes, als daß sie die Frucht noch nicht reif finden!

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 8. Febr. [Vom Hofe; die jüdische Humboldt-Stiftung; Urtheil des Obertribunals ꝛc.] Gestern erschien fast der ganze Hof in der Soirée des Handelsministers; es fehlten nur die Frau Prinzessin Friedrich Karl und die Prinzen Karl und Friedrich, die bisher nur sehr selten Abendgesellschaften besucht haben. Der Prinz Friedrich bedient sich beim Gehen noch immer des Stockes und der Prinz Karl leidet an einem Fußübel, so daß er den Druck der Stiefel nicht ertragen kann. Auch die Frau Fürstin von Liegnitz lebt hier sehr zurückgezogen und erscheint nicht in den Soiréen, die bei Hofe stattfinden. Die hohen Herrschaften verweilten gestern bis zum Schluß der Soirée, der gegen 12 Uhr erfolgte, und unterhielten sich vielfach mit den Gästen, deren Zahl weit über 900 betrug. Der Prinz-Regent wie seine erlauchte Gemahlin zogen mehrere Landtagsmitglieder und Universitätslehrer, namentlich Boeckh, in ein Gespräch. Die letzte Soirée des Ministers ist am nächsten Dienstag und sollen in derselben auch mehrere Virtuosen auftreten. Für die Soirée des Kultusministers v. Bethmann-Hollweg hat der Hof ebenfalls schon seinen Besuch zugesagt. — Der Prinz-Regent ließ sich heute von dem Geheimrath Illaire Vortrag halten und arbeitete später mit den Ministern v. Auerswald und v. Bethmann-Hollweg; vor der Tafel empfing er mit seiner Gemahlin den Prinzen und die Frau Prinzessin von Sagan, welche hier mehrere Wochen zum Besuch verweilten und heute Abend ½7 Uhr nach Paris zurückgereist sind. — Für die morgende Soirée des Prinz-Regenten ist ein sehr reichhaltiges Programm aufgestellt worden; von den Mitgliedern der k. Bühne sollen nicht nur drei Stücke aufgeführt werden, sondern es werden auch, wie schon gemeldet, die Italiener zwischen diesen Lustspielen singen. — In nächster Zeit kommt das zum Andenken an Alexander v. Humboldt gestiftete Stipendium für Studirende mosaischen Glaubens, im Betrage von jährlich 100 Thlrn., zur Vertheilung. Durch einen Anschlag am schwarzen Brette in der hiesigen Universität werden die jüdischen Studirenden aufgefordert, sich baldigst um dies Stipendium zu bewerben. Da die Zahl der jüdischen Studenten an unserer Universität groß ist, so erwartet man eine starke Bewerbung. — Der Universitätsball, der am Freitag in Mäder's Saal stattfindet, hat eine ungewöhnliche Betheiligung Seitens der Studentenschaft gefunden, so daß der Verkauf der Billets schon geschlossen werden mußte.

Der Prozeß gegen die 5 Kirchenpatrone v. Schierstädt, Karl und Felix v. Plotho, v. Byern und v. Katte, sowie gegen den Buchdruckereibesitzer Heinicke, welcher zugleich die „Kreuzzeitung" zeichnet, hat noch immer nicht sein Ende erreicht. Heute wurde in dieser Angelegenheit von dem Obertribunal die Nichtigkeitsbeschwerde verhandelt; als Vertheidiger fungirte der Rechtsanwalt Dorn. Nach langer Berathung erkannte der Gerichtshof, daß das Urtheil zweiter Instanz, in Bezug auf die Beleidigung des Prinz-Regenten und des Kultusministers, ebenso in Betreff der Höhe des gegen den Heinicke erkannten Strafmaaßes, zu vernichten und in die zweite Instanz zurückzuweisen sei. Die Angeklagten wollen nichts unversucht lassen, um ein günstigeres Urtheil zu erwirken. — Schon seit einiger Zeit beehren die Mitglieder unserer Königsfamilie das photographische Atelier von L. Haase u. Komp. und lassen dort ihre Portraits anfertigen, die meist zu Geschenken bestimmt sind. Durch die Anerkennung, welche diese Künstler bei Hofe gefunden haben, ist auch ihr Ruf begründet worden und ihr Atelier wird gegenwärtig von Hiesigen und Fremden überaus stark besucht. Gegenwärtig werden namentlich viele Miniatur-Photographien angefertigt, mit denen sich die Herrschaften beschenken und die namentlich für Albums bestimmt sind. Ein Diplomat, der kürzlich Berlin verließ, um einen neuen Posten einzunehmen, hatte sein Album mit den Portraits der ihm verwandten und befreundeten Personen in dieser Weise dekorirt.

⊽ Berlin, 8. Febr. [Das diplomatische Korps in Berlin.] Das fremde diplomatische Korps unsrer Hauptstadt bestand nach vielfachen 1859 vorgekommenen Veränderungen am 1. Jannar d. J. aus 25 auß. ord. Gesandten und bevollm. Ministern (von Baden, Bayern, Belgien, Brasilien, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Hannover, Kurfürstenthum und Großherzogthum Hessen, Mecklenburg, Niederlande, Nordamerika, Oestreich, Portugal, Rußland, Sachsen, Königreich, Großherzogthum und Herzogthümer, Sardinien, Schweden, Sicilien, Spanien, Türkei und Württemberg), 3 Geschäftsträgern (die Argentinische Konföderation, Hamburg, Oldenburg-Braunschweig), die auch den Titel von Ministerresidenten und zwar für mehrere Höfe führen. Auch führen einige bevollmächtigte Minister neben ihren Geschäften die für einen oder mehrere kleinere Staaten, namentlich ist der großherzogl. sächsische Minister Graf Beust zugleich Ministerresident für Anhalt, und die Geschäfte für Nassau werden von dem braunschweigischen Ministerresidenten, die der beiden fürstlichen Linien Reuß ebenfalls vom großherzogl. sächs. Gesand-

ten besorgt. Den Großherzog von Toscana vertritt die östreichische, die Herzogin von Parma die spanische Legation. Neue hervortretende Persönlichkeiten im diplomatischen Korps sind der noch im blühendsten Mannesalter stehende östr. Gesandte Graf Alois Karolyi v. Nagy-Karoly, der seine diplomatischen Studien in Petersburg gemacht hat und zuletzt den Grafen Colloredo-Wallsee als erster Bevollmächtigter beim Friedenskongreß in Zürich ersetzte. Der Graf dürfte der erste Kandidat sein, wenn früher oder später ein Wechsel im kais. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten vorkäme. Ferner der schwedische Gesandte Aug. Jaerta. Der Minister Griechenlands, einer der Chefs des großen Bankhauses Sina in Wien, ist bereits 1858 zugleich in Wien, Berlin und München akkreditirt worden, aber so viel uns bekannt, war er bis jetzt noch nicht in Berlin erschienen. Der türkische Gesandte, Aristarchi Bey, hat bereits mehrere Jahre, theils als Legationssekretär, theils als Geschäftsträger, in Berlin fungirt und wurde vor einigen Monaten vom Großherrn zum bevollm. Minister ernannt. Der Kaiser von Frankreich hatte schon vor einigen Monaten einen neuen Gesandten und kürzlich auch einen demselben attachirten Militärkommissarius ernannt, aber beide sind bis jetzt hier nicht eingetroffen. Zu dem Personal des diplomatischen Korps gehören jetzt 19 Legationssekretäre, 17 Attaché's, unter ihnen 3, die für die Militärangelegenheiten ihren Gesandtschaften beigegeben sind. Preußen ist allen Großmächten in der Entsendung solcher Kommissare vorangegangen, indem es nach einander höhere Militärs nach Petersburg sandte, die zugleich mit politischen und militärischen Aufträgen versehen wurden. Es waren meist Offiziere aus dem königl. Gefolge (Flügeladjutanten), wie die nachmaligen Generallieutenants v. Thümen und v. Rauch; der letztere wurde s. Z. in Teheran, wie der General v. Müffling zur selben Zeit in Konstantinopel gewissermaßen als vermittelnder Diplomat verwendet, und er war der einzige preußische Offizier, der mit dem Orden des persischen Sonnen- und Löwenordens (gestiftet 1808) geschmückt war. In diesem Augenblick haben auch Oestreich und Frankreich ihren Gesandtschaften in Berlin solche Militärkommissare beigegeben, während Rußland schon seit einigen 30 Jahren solche hier unterhält, wie nach und nach die Generale Mansuroff, Graf Benkendorf und Graf Adlersberg. Nur eine Gesandtschaft, die französische, hat einen Kanzler, und zwar einen deutschen; die Bureaubeamten in den anderen Kanzleien sind meist Berliner. Gänzlich eingegangen sind die Stellen der Gesandtschaftsgeistlichen, weil jetzt alle Konfessionen ihre Kirchen und Kapellen und alle Religionsbekenntnisse Geistliche und Lehrer hier haben. Die ältesten Gesandten sind der niederländische, Herr v. Schimmelpenninck v. d. Oye (Doyen), der belgische, Staatsminister Baron Nothomb, der hannoversche, Graf zu In- und Knyphausen, und der von Großbritannien, Sir Douglas Lord Bloomfield. Der erstere ist seit 1842 hier akkreditirt, Herr v. Nothomb seit 1845. Mehrere der Gesandten sind durch Familienbande an Preußen gefesselt, wie der türkische Gesandte Aristarchi Bey, welcher der Gemahl einer Tochter des vorigen Kriegsministers v. Bonin ist, und der Baron Nothomb, der seine einzige Tochter mit einem Freiherrn v. Zedlitz vermählt hat. Den glänzendsten Haushalt führt nach wie vor der sächsische Gesandte Graf Adolph Hohenthal, welcher mit der reichen Baronin v. Berlepsch, der Wittwe des Churfürsten Wilhelm II. von Hessen vermählt ist.

— [Gnadenakt.] Die „Ger. Z." theilt folgenden Vorgang mit: Ein hiesiger schon bejahrter Gewerbetreibender sendete vor etwa zehn Jahren seinen damals vierundzwanzigjährigen Sohn mit einem auf 3 Jahre lautenden Auslandspaß nach Amerika. Der junge Mann durchwanderte ganz Amerika und fand endlich in St. Francisco eine bleibende Stätte. Seine Geschäfte gingen dort gut, und um doch nicht ganz ohne Erfolg in sein Vaterland zurückzukehren, auch wohl, weil ihm die Reisekosten ausgegangen waren und er sich diese erst wieder erwerben mußte, blieb der junge Mann weit über die ihm gestellte Zeit hinaus vom Vaterlande fort und kehrte erst in der vergangenen Woche, also 34 Jahre alt, aus Amerika hierher zurück. Wenige Tage, nachdem der Reisende hier angemeldet worden war, erhielt er von der Kreis-Ersatzkommission die Ordre, daß er sich am Montag früh um 10 Uhr in Spandau zu gestellen habe, um dort auf drei Jahre in die Armee eingestellt zu werden. Der alte 70jährige Vater, der auf die Unterstützung seines Sohnes für sein Alter gerechnet hatte, setzte ein Gesuch an Se. K. Hoh. den Prinz-Regenten auf, in welchem er alle Umstände schilderte. Der Greis gab persönlich das Schreiben im Vorzimmer des Regenten am Sonnabend an den dienstthuenden Adjutanten ab. In der nächstfolgenden Nacht, etwa um 2 Uhr, pochte es an der Thür, man öffnete, und vor der Thür stand eine Ordonnanz, die eigenhändigen Befehl des Prinz-Regenten überbrachte. In demselben wurde die Ordre, nach welcher der Sohn sich am nächsten Tage in Spandau gestellen sollte, aufgehoben, zugleich aber eine genaue Untersuchung der Sachlage angeordnet und die Freilassung des jungen Mannes befohlen, falls sich die Wahrheit der im Gesuch enthaltenen Angaben herausstellen sollte. Se. K. Hoh. der Prinz-Regent hatten wahrscheinlich am späten Abend oder in der Nacht noch die eingegangenen Gesuche erledigt und sofort das Nöthige befohlen, um den greisen Bittsteller zu bescheiden.

— [Kriegsministerialverfügung.] Die fast vollendete Bewaffnung der gesammten Infanterie mit dem Zündnadelgewehr läßt es nicht mehr zu, Kurzsichtige wie bisher bei Truppentheilen einzustellen, welche noch nicht mit dieser Waffe versehen sind. Das k. Kriegsministerium hat deshalb unter dem 27. Dezember v. J. verfügt, daß „fortan kurzsichtige zum einjährigen freiwilligen Dienst berechtigte Militärpflichtige bei sämmtlichen Waffen anzunehmen und einzustellen sind, insofern nicht überhaupt in Folge des hohen Grades der Kurzsichtigkeit die betreffenden für dienstunbrauchbar zu erachten sind". Die Bestimmungen, welche in Bezug auf die Beurtheilung der körperlichen Eigenschaften der bei den Ersatzaushebungen konkurrirenden Militärpflichtigen bestehen, werden dadurch nicht alterirt.

— [Nochmals die Kongreßfrage.] Wenngleich die Aussicht auf den Zusammentritt eines europäischen Kongresses zur Regelung der italienischen Verhältnisse in weite Ferne gerückt ist, da die kontinentalen Großmächte, Preußen, Oestreich und Rußland, unmöglich sich dazu hergeben können, der neuen Wandlung der Napoleonischen Politik, wie sie seit dem Frieden von Villafranca hervorgetreten ist, ihre Unterstützung zu leihen: so wird in der ausländischen Presse doch ein Kongreß im Interesse der französischen Politik für wahrscheinlich gehalten und der frühere Plan des Kaisers zur Berufung desselben als nicht aufgegeben bezeichnet. In diplomatischen Kreisen erklärt man sich diesen Widerspruch des Verlangens, daß derselbe Kongreß einmal zur Regelung der im erwähnten Frieden zwischen Oestreich und Frankreich aufgestellten Bedingungen beitragen und dann wiederum auch diejenigen Gewaltmaßregeln in Italien billigen sollte, welche den Friedensbestimmungen so ganz entgegen sind, dadurch, daß es Anfangs in der Absicht der französischen Politik lag, auf dem Kongreß selbst den italienischen Angelegenheiten die gegenwärtig eingetretene Wendung zu geben und die versammelten Mächte mit Hülfe Englands für die französischen Pläne zu gewinnen. Die Vorverhandlungen sollen in Paris jedoch die Ueberzeugung hervorgerufen haben, daß die französische Politik auf dem Kongresse in der Minderheit bleiben und durch den weiterfolgenden Widerspruch in die Enge gerathen würde. Es schien deshalb dort zweckmäßiger, statt Rußland durch die Konzession einer Aufhebung der Neutralisation des Schwarzen Meeres für die französische Politik zu gewinnen und mit dem gegenwärtigen englischen Ministerium in Streit zu gerathen, lieber die Ausgleichung mit England zu betreiben und sogleich die gegenwärtigen Verhältnisse in Italien durch den Konflikt mit dem römischen Stuhle herbeizuführen, damit ein Kongreß dann bestimmte Thatsachen vorfände und sich ihnen gegenüber vielleicht zu Konzessionen bereit finden lasse. Die französisch-englischen Staatsmänner bemühen sich daher jetzt wieder, jedoch, wie in diplomatischen Kreisen versichert wird, ohne Erfolg, die Zustimmung der europäischen Höfe für die französisch-englische Politik in Italien zu gewinnen, woraus sich die Nachricht der auswärtigen Presse erklärt, daß die Hoffnung auf einen Kongreß nicht aufgegeben sei.

— [Petition in der Judenfrage.] Die „N. P. Z." schreibt: Die Judenfrage fängt an, die ländliche Bevölkerung zu beschäftigen; es kommen uns aus verschiedenen Gegenden Nachrichten darüber zu. Einer Petition an das Herrenhaus, von Bauern und anderen Dorfbewohnern in der Neumark mit Hunderten von Unterschriften bedeckt, entnehmen wir die folgenden Sätze:

„Es ist uns bekannt geworden, daß Juden bei uns Kreisstände werden sollen. Nun lesen wir in der Gesetzsammlung pro 1847, S. 263, §. 2, daß zu einem Kommunalamte ein Jude nur dann zugelassen werden kann, wenn mit einem solchen Amte die Ausübung einer richterlichen, polizeilichen oder exekutiven Gewalt verbunden ist. Dies Alles aber ist bei unseren Herren Kreisständen offenbar der Fall. Sie sind Richter zweiter Instanz in den wichtigsten Prozessen, die bei uns Landleuten vorkommen. Die Kreisstände richten darüber, ob einer, der abgebrannt ist, Entschädigung bekommt und wie viel. Sie sprechen dem Betheiligten sein halbes, auch sein ganzes Vermögen zu oder ab. Die Kreisstände wählen und bestellen in dieser Angelegenheit die Richter der dritten und letzten Instanz, welche Recht sprechen mit Ausschluß aller Gerichte. Die Kreisstände haben in ihren Bezirken als Wege- und Feuerkommissarien polizeiliche und exekutive Gewalt. Sie wählen den Landrath. Die einzelnen Herren nehmen uns die besten Pferde fort, wenn mobil gemacht wird. Sollen wir uns das künftig von Juden gefallen lassen? Die Kreisstände verwalten unser Kreisvermögen. Das ist nur von und für Christen aufgebracht und erspart, und nun sollen Juden darüber verfügen! Haben wir denn Verfügung über das Gemeindevermögen der Juden? Die Kreisstände bestellen unsere Schiedsmänner und verwalten selbst dieses heilsame Amt. In unzähligen Fällen werden die Parteien gezwungen, sich vor dem Schiedsmann zu stellen. Sollten wir gezwungen werden, uns vor einem Juden zu stellen? . . . Wir wollen aber dem Worte Gottes und Sr. Majestät unserem allergnädigsten Könige unterthan sein, der, wie alle seine Vorfahren in der Krone, nicht will, daß seine christlichen Unterthanen, seine Genossen im Worte Gottes und am Sakrament, unter jüdische Obrigkeit gestellt werden sollen . . . Wir bitten daher ganz gehorsamst: Ein hohes Herrenhaus wolle das von uns abwenden, daß Juden Mitglieder der Kreistage werden dürfen, und dadurch uns in unseren heiligsten Christenrechten schützen ꝛc."

Aehnliche Petitionen sind auch aus anderen Gegenden eingelaufen.

— [Ueber die Vorgänge im Gewerbeinstitut] giebt die „N. Z." folgende Darstellung: „Anfangs März v. J. fanden mehrere General-Versammlungen der Studirenden des Instituts zur Besprechung allgemeiner Angelegenheiten statt. Es wurde darin eine Petiton berathen, die dem Direktorium zur Befürwortung übergeben werden sollte. In dieser Petition war nachgewiesen, daß von 176 der voriges Jahr auf dem Institute weilenden Zöglinge 58 das Maturitätszeugniß von Gymnasien oder Realschulen erworben und von 99 von Provinzialgewerbeschulen Entlassenen 69 die Prima oder Sekunda eines Gymnasiums oder Realschule besucht haben, und daß nur bei 13 Zöglingen dem Besuche einer Gewerbeschule nicht der eines Gymnasiums oder Realschule vorausgegangen ist, aus welchem Verhältnisse hervorgehe, daß die bei der Gründung des Instituts für Handwerker berechneten Einrichtungen mit den Bedürfnissen der jetzt Studirenden in grellem Widerspruche ständen; die Petition setzte auseinander, daß dem höhern Bildungsgrade der Studirenden durch veränderten Lehrplan, durch freie Wahl der Kollegien entsprochen werden müsse, und, in welchem Mißverhältniß das Alter und die Reife der Einzelnen zu der ihnen widerfahrenden Behandlung stünde. Es wurde eine Deputation von drei Studirenden gewählt, diese Petition dem Direktor zu übergeben. Aus der mündlichen Verhandlung der drei Deputirten mit dem Direktorium glaubte das ganze Institut die Hoffnung schöpfen zu können, einen Theil seiner Wünsche erfüllt zu sehen. Nach etlichen Tagen wurde die Kommission zum Direktor beschieden, um die Antwort des Ministeriums zu vernehmen. Es wurde ihnen ein Reskript des Ministers vorgelesen, worin der Gesammtheit der Studirenden das Recht abgesprochen wurde, in pleno Petitionen abzufassen, worin ferner die ausgesprochenen Bitten als eine Auflehnung gegen die Hausordnung bezeichnet wurden, und wonach endlich die drei Vertreter schriftlich erklären mußten, bei Verlust ihres Stipendiums oder sofortiger Entlassung aus dem Institut, selbst nichts weiter in der Sache thun zu wollen, sondern so weit es ihnen möglich, die Bewegung zu unterdrücken. Außerdem sollte ihren Eltern Mittheilung von ihrem Vergehen gemacht werden! Der Unwille, den die Behandlung ihrer Vertreter in den Gemüthern erzeugte, konnte nicht unterdrückt werden; es vereinigte sich eine Anzahl von Jünglingen zur Abfassung einer neuen Petition. Diese Petition, die vorerst den Lehrern zur Begutachtung vorgelegt wurde, erhielt fast vollständige Zustimmung von Seiten dieser Herren, wurde aber auf Anrathen derselben zurückgezogen. Endlich blieben auch alle ferneren Bestrebungen, den durch Ministerialreskript vom 5. Juni 1850 eingesetzten und dem Direktor beigeordneten Studienrath ins Leben zu rufen, durchaus erfolglos. Anfang dieses Semesters unternahm der Direktor eine Inspektionsreise zu den polytechnischen Anstalten Deutschlands; alles war gespannt auf die Veränderungen, die in den Einrichtungen des hiesigen Gewerbeinstituts stattfinden sollten. Es kam die Verordnung, daß alle Zettel, die an das schwarze Brett angeklebt werden, vorher von dem Direktorium unterschrieben sein müßten, und es wurde ferner die Kontrolle eines Lehramtskandidaten über den Klassenbesuch eingeführt. Diese verletzende Kontrolle, der Zwang, für die jedesmalige Versäumniß auf einem Zettel um Entschuldigung zu bitten, erregte eine solche Erbitterung, daß es zu fortwährenden Oppositionen kam. Bald entstand bei dem Eintritt des Aufsehers allgemeines Scharren und Murren, bald verließ der größere Theil seine Plätze, bald insultirte man den Kandidaten, bis sich die Erbitterung in vergangener Woche zu der Demonstration steigerte, daß beim Eintritt des Aufsehers sämmtliche Studirende das Auditorium verließen. Diee Demonstration geschah so einstimmig, so überraschend und ebenso von ganz unabhängigen, wie von Stipendiaten und Inhabern von Freistellen, daß man wohl annehmen muß, dem Ehrgefühl der jungen Männer sei zu viel zugemuthet worden. Den andern Tag kündigte der Direktor an, daß für Diejenigen, die den beim Rendanten ausliegenden Revers unterschreiben, die Vorlesungen weiter fortgesetzt, von Denjenigen, die das nicht thun, aber werde angenommen werden, daß es ihnen mit ihrem Studium nicht Ernst sei. Der zu unterschreibende Revers lautet: „Ich erkläre hiermit, daß ich die am 2. und 3. d. vorgekommenen Störungen des Unterrichts nicht veranlaßt habe, sondern vielmehr entschieden mißbillige und in Zukunft, so viel ich vermag, ähnlichen Ruhestörungen vorbeugen will." Dieser Revers ist nur von Vieren unterschrieben worden. Die Studirenden der 3. Klasse schickten darauf eine Erklärung, versehen mit 83 Unterschriften, des Inhalts, daß sie mit dem Verhalten der 1. und 2. Klasse einverstanden seien, und daß auch sie nicht eher das Institut besuchen würden, bis die 1. und 2. Klasse rekonstituirt sei. So steht augenblicklich die Angelegenheit. Wir wollen die Demonstration der Zöglinge des Gewerbeinstituts nicht in Schutz nehmen, wir meinen aber, daß sie bei größerer Schonung des Ehrgefühls gebildeter junger Männer, die keine Knaben mehr sind, und bei angemessener Berücksichtigung berechtigter Wünsche hätten vermieden werden können."

Halberstadt, 7. Febr. [Der Defraudationsprozeß.] In dem Prozesse wider v. Kotze und Genossen ist bereits, wie verlautet, die Nichtigkeitsbeschwerde eingereicht worden. Man betont insbesondere den Umstand, daß v. Kotze jun. behauptet, „nicht gewußt zu haben, daß der Steueraufseher C. Fischer die Notirungen der Gewichtsquanta mit seiner Namensunterschrift habe verbürgen müssen" und dennoch wegen „Urkundenfälschung" zu Zuchthausstrafe verurtheilt worden sei. Man erwartet daher, daß das königl. Obertribunal den Begriff „Urkunde" werde feststellen und danach die ausgesprochene Strafe bestätigen oder das Urtheil vernichten. (M. C.)

Königsberg, 7. Febr. [Die Realschulen.] Rektor und Lehrer unserer Löbenicht'schen höheren Bürgerschule, einer der drei glücklichen Realschulen unserer Provinz, denen durch die Unterrichtsordnung vom 6. Oktober v. J. das Prädikat „erster Ordnung" und die mit demselben verbundenen Privilegien verliehen worden sind, haben in diesen Tagen an den Magistrat das Gesuch gestellt, er möge durch eine an den Landtag zu richtende Petition auf baldigen Erlaß des durch Art. 26 der Verfassung vorgeschriebenen Unterrichtsgesetzes hinwirken. Als Motiv führen sie an, daß gerade das, wonach bisher alle Welt verlangte, nämlich Rechtssicherheit für die Realschule, durch die Unterrichts- und Prüfungsordnung vom 6. Okt. 1859 eben nicht gewährt sei. Vielmehr sei die rechtliche und die faktische Existenz derselben auch nach diesem Ministerialreskript eine mindestens eben so prekäre geblieben, als sie es nur jemals gewesen sei. (D. Z.)

Münster, 6. Jan. [Zurückgewiesenes Gnadengesuch.] Sicherm Vernehmen nach ist das Gnadengesuch der Wittwe Steegemann und des Ackerknechts Tersteege aus Buer von Sr. K. H. dem Prinz-Regenten zurückgewiesen worden. Dieselben wurden bekanntlich vor ungefähr einem Jahre wegen Mordes an dem Ehemanne der ersteren von dem hiesigen Schwurgerichte zum Tode verurtheilt. Nachdem die Vollstreckung der Strafe durch Einlegung der Nichtigkeitsbeschwerde und nach deren Zurückweisung durch das Beschreiten des Gnadenweges bis dahin aufgehalten war, wird dieselbe nunmehr binnen Kurzem durch Hinrichtung der beiden Verurtheilten vollzogen werden.

Naugard, 8. Februar. [Feuer.] Gestern Abend brannten die an der Stettiner Chaussee belegenen Scheunen größtentheils ab.

Oestreich. Wien, 6. Februar. [Anträge in Betreff Venetiens; Verwarnung; Bestrafung.] Der französische Gesandte Marquis de Moustier hatte im Laufe der letzten Tage zu wiederholten Malen Konferenzen mit dem Grafen Rechberg, und es wird mit Bestimmtheit versichert, daß es sich hierbei um die Abtretung Venetiens gehandelt habe. Der französische Gesandte soll positive Anträge gemacht, dieselben aber keine günstige Aufnahme gefunden haben. Es scheint, daß man in den entscheidenden Kreisen die Behauptung Venetiens als Ehrensache auffasse und von einer Abtretung schlechterdings nichts wissen wolle, darauf deuten wenigstens die Truppenverstärkungen hin, welche nach Venetien abgehen, so wie der Umstand, daß die Polizeimannschaft und die Gendarmerie durch Abtheilungen aus Prag, Linz und Wien verstärkt werden. — Der „Pesther Lloyd" zeigt an, daß er eine zweite Verwarnung erhalten hat, welche in dem Erlasse des Generalgouvernements vom 1. Februar in folgender Weise motivirt wird: „Der „Pesther Lloyd" hat es sich seit längerer Zeit in konsequenter Weise zur Aufgabe gemacht, aus anderen außerhalb Ungarns erscheinenden Blättern einzelne Artikel mit Eifer zu sammeln und aufzunehmen, welche darauf berechnet sind, die Absichten der Regierung zu verdächtigen und das Vertrauen in dieselbe zu schwächen. So hat derselbe auch im Abendblatte vom 28. Januar den in Wien erscheinenden „Neuesten Nachrichten" wieder einen Korrespondenzartikel über die Vertrauenskommissionen nachgedruckt, welcher offenbar die gleiche Tendenz verfolgt. Da aus diesem Vorgehen des „Pesther Lloyd" seine obenerwähnte, mit der Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung unvereinbare Richtung unzweifelhaft zu erkennen ist, so findet sich das k. k. Generalgouvernement veranlaßt, anzuordnen, daß dem genannten Blatte die zweite schriftliche Verwarnung ertheilt werde." Die Redaktion des „P. L." fügt hinzu: „Es trifft uns dieser Erlaß um so schwerer, als sonst, nach den Bestimmungen des Preßgesetzes, unsre erste Verwarnung binnen drei Tagen verjährt wäre." — Die amtliche „Preßb. Ztg." berichtet: „Von den bei den bekannten Ereignissen in Pesth kompromittirten Studirenden sind zwei relegirt worden, und ist der eine, ein Siebenbürger, bereits nach seiner Heimath dirigirt, während der zweite, weil er der Betheiligung an einem spätern Exzeß angeschuldigt ist, noch in Haft gehalten wird."

— [Auflösung der Schwartzer'schen Weinhandlung; aus Venedig.] Wie ich aus guter Quelle erfahre, hat der Begründer der Wien-Pesther Weinhandelsgesellschaft, Herr Schwartzer, trotz der günstigen Aussichten, die für dieses Unternehmen vorhanden waren, sich entschlossen, dasselbe aufzugeben. Herr Schwartzer löst gleichzeitig sein eignes Geschäft auf, das er seit länger als 40 Jahren betrieben, und tritt in den Ruhestand. Die Kreditanstalt sowohl, als auch das Bankhaus Sim. P. Sina hatten Herrn Schwartzer sehr günstige Propositionen gemacht. Im Interesse der Ungarischen Weinproduktion würde es liegen, wenn ein Anderer den Plan aufnähme. — Privatberichte aus Venedig melden, daß dort die Agitation zum Stillstand gekommen ist. Ruhestörungen waren schon in letzter Zeit seltener geworden, und wenngleich ein Versuch des Statthalters, die ruheliebenden Bürger zur Unterstützung der Polizei heranzuziehen, erfolglos geblieben ist, so hat sich doch in voriger Woche nichts ereignet, was die Ordnung gestört hätte. (BHZ.)

— [Polizeimannschaften nach Venetien.] Die „Presse" meldet: „Das Personal der Sicherheits-Organe im Venetien wird gegenwärtig verstärkt. Abtheilungen von Militärpolizeimannschaften von den Provinzial-Hauptstädten Linz, Prag, Brünn und Lemberg sind nach den venetianischen Provinzen beordert worden und theilweise auch schon mittelst Südbahn von hier dahin abgegangen. Auch von der Wiener Polizeimannschaft soll eine Abtheilung dahin gesendet werden. Von der k. k. Gendarmerie ist gleichfalls ein Transport vom Südbahnhofe nach Italien abgegangen."

— [Dr. Orges.] Seit mehreren Tagen verweilt hier der berühmte (?) Herr Dr. Orges, einer der Redakteure der „A. A. Ztg.". Er wurde mit Auszeichnung empfangen und hatte bei dem Kaiser eine Privat-Audienz erwirkt, welche länger als eine Stunde gedauert haben soll. Von den Ministern hatten bis jetzt namentlich Graf Rechberg und Freiherr v. Bruck mit Dr. Orges Unterredungen.

Wien, 7. Februar. [Wie sich die Zeiten ändern!] Es ist bekannt, wie sehr Oestreich die Anerkennung des zweiten französischen Kaiserreichs unterstützt hat. Aus einem damals von dem Fürsten Schwarzenberg erlassenen Memoire theilt die „Südd. Ztg." folgenden Passus mit: „Wir überlassen uns nicht der Illusion, als ob der gegenwärtige Zustand in Frankreich lange dauern könnte, denn in diesem Lande ist nun einmal die Revolution permanent und der Charakter des französischen Volkes unaufhörliche Bewegung. Aber für jetzt und die nächste Zukunft müssen wir in Louis Napoleon nicht nur den besten, sondern sogar den einzig möglichen Gewährleister der Ordnung innerhalb Frankreichs erkennen, während

unter den Bourbons, wenn man sie restaurirte, Alles um und um gekehrt und die Büchse der Pandora aufs Neue geöffnet werden würde. Diese Bourbons, trotz ihrer Legitimität, sind dem konstitutionellen, d. h. revolutionären Systeme verfallen, welches wir fürchten müssen; wogegen Louis Napoleon, trotz seines illegitimen Ursprungs, das Prinzip der absoluten Monarchie festhält, welchem wir vertrauen müssen. Stimmen die Ansichten der Kabinette von Preußen und Rußland mit dieser Auffassung überein, so werden sie in Gemeinschaft mit Oestreich die Verträge von 1815 nicht nach deren Buchstaben, wohl aber nach deren Geist interpretiren." (Fiat applicatio!)

— [Eine östreichische Kreuzzeitung.] Hugo Karl Fürst und Altgraf zu Salm-Reifferscheid, Joseph Fürst Colloredo-Mannsfeld, Karl Graf Wollenstein-Trostburg, Georg Wilhelm Freiherr Walterskirchen, Heinrich Graf Clam-Martinitz und Egbert Graf Belcredi haben ein Programm eines neu zu gründenden Organs der Aristokratie veröffentlicht, einer „Oestreichischen Kreuzzeitung." Aus diesem Programm hebt die „Presse" folgende Punkte hervor: „Seit den erschütternden Ereignissen der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, seit jenem ersten gewaltsamen Andrängen revolutionärer Gewalten, welchen der Thron und die alte Ordnung der Dinge in Frankreich erlag, ist Europa nicht wieder zur Ruhe gelangt. Wohl wurden die revolutionären Bewegungen mehr als einmal mit Gewalt niedergeschlagen. Die Revolution selbst aber wurde nie besiegt." Mit diesen Sätzen beginnt das Programm. Es berichtet dann, daß die Revolution noch permanent thätig sei; während die Mordwerkzeuge ruhen, seien die Geister thätig; Unglaube, Korruption, Demoralisation hätten die Herrschaft; eine fortarbeitende böse dämonische Macht zerstöre alles Bestehende und gewinne täglich neue Bundesgenossen. Diesem Feinde der göttlichen Ordnung gegenüber müsse endlich auf dem Felde der Tagespresse, wo er gegenwärtig am furchtbarsten hause, ein Organ entgegengesetzt werden, und für dieses Organ nun ergeht der Schlachtruf zum „Kampf für Wahrheit, Recht und Ordnung, gegen Lüge, Unrecht und Umsturz, mit Einem Worte: gegen das Franzosenthum." Dieses „Franzosenthum" schildert das Programm als die entsetzlichste Erscheinung in der Geschichte der Menschheit. Es sei dieselbe fürchterliche Thatsache, die 1789, 1830, 1848 und endlich im neuen „Cäsarismus" die Welt mit Schrecken erfüllt habe: die Revolution, welche im „Franzosenthum" verkörpert sei — ihm gelte der Kampf! Die Gründer versprechen ferner zu „streiten für die Einheit Oestreichs, wie es als ein Reich von Gott gesetzt ist", für „das Recht und die Besonderheit der einzelnen Länder", für „Wahrung von Sprache und Sitte der einzelnen Nationalitäten"; aber nicht als „politisches Moment", sondern „als Subjekt historischer Berechtigung" soll jede Nationalität „in ihrer Existenz" gewahrt werden. Hinsichtlich der Landesverfassung will das Programm „einen staatsrechtlichen Aufbau auf den gewordenen organischen Grundlagen als Träger wahrer Seifgovernments", denn es will stehen „auf dem Boden der erhaltennen, konservativen Prinzipien", aber es will nicht alles Bestehende erhalten, „ohne zu sehen ob es zu Recht besteht und ob es gut ist", und es will nicht alles wiederherstellen, „was durch Fügung und Schickung zu Grunde gegangen ist", sondern es will nur erhalten und wiederherstellen, „was nothwendig zur Grundlage einer rechtlichen Ordnung der Dinge gehört." Endlich gelobt das Programm auch, „in Allem für die Gläubigkeit zu kämpfen gegen Unglauben, für Kirchlichkeit gegen Indifferentismus, für Recht und Autonomie der katholischen Kirche", und gleichfalls zu „schützen Recht und Freiheit der Gläubigen anderer christlichen Bekenntnisse."

Wien, 8. Febr. [Finanzmaaßregeln.] Die Staatsschuldenkommission veröffentlicht den Stand des Tilgungsfonds, dessen Gesammtvermögen circa 190 (196?) Millionen Gulden beträgt. Davon soll ein Nennwerth von 143 Millionen, dessen jährliches Zinserforderniß 6 Millionen beträgt, getilgt werden. Die Löschung eines solchen Betrages der Staatsschuld würde das Vertrauen heben. Ferner sollen der Bank 9½ Millionen Grundentlastungs-, 1¾ Millionen Nordbahnobligationen 14 Millionen Galizische und 15¾ Millionen Theißobligationen, in Gesammtsumme 42¼ Millionen als Abschlagszahlung überwiesen werden. Der noch verbleibende Tilgungsfonds von 12½ Millonen Gulden solle der Finanzverwaltung übergeben werden. (Tel.)

Prag, 4. Febr. [Einstellung des Verkaufs von Militärpferden; Ausweisung; Slavenball.] Daß bei der Regierung die Hoffnungen auf eine friedliche Lösung der italienischen Angelegenheiten sehr gering sind, darauf deutet eine an das Generalkommando ergangene Zuschrift, nach welcher dasselbe alle weiteren Verkäufe ärarischer Pferde einzustellen und eine schleunige Ablieferung der den Bauern nach Beendigung des italienischen Feldzuges zur freien Benutzung für den Feldbau überlassenen Kavallerie- und Fuhrwesenpferde zu veranstalten hat. — Der durch seine Schriften sehr populäre czechische Literat Prokop Chocholouschek wurde vor zwei Tagen zu dem Polizeidirektor verschieden und demselben mitgetheilt, „binnen 24 Stunden die Hauptstadt und deren Polizeirayon unter Vermeidung der gesetzlich eintretenden Folgen bei Nichtbeachtung dieses Auftrags" zu verlassen. Diese Nachricht verbreitete sich mit Blitzesschnelle und hatte namentlich in den niederen Klassen der Bevölkerung Aufregung und Unwillen hervorgebracht, der sich in vielen öffentlichen Lokalen durch laute Verwünschungen, so wie durch Absingung von revolutionären Liedern Luft machte. Allen Vorstehern von Zivilorchestern und Musikgesellschaften ist angedroht, daß, im Falle sie böhmische und magyarische Nationallieder spielen ließen, sie binnen 24 Stunden aus der Stadt ausgewiesen werden. — Der am 1. Februar stattgefundene „Slavenball" wurde mit einer von Ludwig Prochaska, einem Juristen, neukomponirten „Slavjanska quadrilla" eröffnet, die, aus bloß slavischen Liedern zusammengestellt, mit der russischen Volkshymne endet, welche letztere unter den ungewöhnlich zahlreichen Balltheilnehmern mit einem stürmischen Applaus empfangen wurde und fünfmal wiederholt werden mußte. Zu Ehren der Magyaren war auch in diese Quadrille zahlreiche Motive aus dem Ràkoczymarsch eingewebt. Sämmtliche hier studirende Magyaren, Serben, Kroaten und Bulgaren waren in ihrer schmucken Nationaltracht erschienen. In jener Hauptnische des Saales, wo sonst immer bei Ballfesten, ja selbst Konzerten, die Büsten des Kaiserpaares zu prangen pflegen, stand diesmal eine schön gearbeitete, lebensgroße Statue des czechischen Herzogs Bretislav und ihm gegenüber jene Przemysl Ottokar's II. Selbst der Kopfputz der Damen war ausschließlich national: weiß-roth. (D. A. Z.)

Pesth, 6. Febr. [Demonstration.] Bei dem gestrigen Maskenball im ungarischen Theater wurde nach Mitternacht der Rakoczymarsch begehrt. Studenten waren bei dieser Demonstration nicht betheiligt. Drei Maschinenschlosser wurden arretirt. Man verlangte ihre Freilassung. Es wurden Wachtbereitschaften herbeigezogen und hierauf die Ruhe ohne Anwendung der Waffen hergestellt und die Tanzunterhaltung wieder fortgesetzt. (Wien. Z.)

Bayern. München, 7. Febr. [Vermächtniß.] Die „Neue Münchner Zeitung" meldet heute, wie die „Fr. P. Z." telegraphisch mittheilt, daß der Gonfaloniere Camerini in Ferrara Sr. Majestät dem Kaiser von Oestreich 60 Millionen Franken testamentarisch hinterlassen habe.

Würzburg, 5. Februar. [Ein Attentat.] Gestern Vormittag wurde ein Attentat auf den Staatsanwaltsubstituten Endres im Gerichtssaale während einer öffentlichen Verhandlung verübt. Als derselbe nämlich gegen den ledigen Burschen Ferdinand Conrad von Retzbach wegen Diebstahlsvergehens seinen Strafantrag stellte, erhob sich dieser von der Anklagebank, brachte einen schweren spitzigen Stein aus seiner Rocktasche hervor und warf solchen mit aller Macht gegen den Genannten. Der Wurf mißglückte aber, zerschmetterte eine Streusandbüchse und dann ein Fenster und fiel durch dasselbe auf die Straße hinab. Die Gendarmerie bemächtigte sich des Verbrechers. (Asch. Z.)

Sachsen. Dresden, 7. Febr. [Vom Hofe.] Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind nach Karlsruhe zur Bestattung der Großherzogin Stephanie gereist.

Baden. Mannheim, 7. Febr. [Eine Konferenz.] In den letzten Tagen hat hier eine Konferenz der östreichischen Gesandten am badischen Hofe und am Bundestage mit Fürst Metternich, dem Gesandten in Paris stattgehabt. Großherzog Ferdinand von Toscana war zu gleicher Zeit hier anwesend.

Hamburg, 7. Febr. [Strike der Schiffszimmerleute.] Die, wie vor einigen Tagen gemeldet, nach Flensburg zurückgekehrten Schiffszimmerleute bildeten nur einen Theil der von den hiesigen Brotherren engagirten fremden Arbeiter. Ein anderer Theil arbeitet bereits seit einiger Zeit auf den hiesigen Werften. Mit Hülfe dieser und anderer noch erwarteter, so wie hiesiger nicht zum Gewerbe der Schiffszimmerleute gehörenden Arbeiter werden die Arbeiter auf den meisten Werften in einigen Tagen ihren ungestörten Fortgang nehmen. Die Schiffszimmerleute haben daher keine Aussicht, durch die Arbeitseinstellung die Baase zur Nachgiebigkeit gegen ihre Forderungen zu zwingen. (H. B. H.)

Sächs. Herzogth. Koburg, 6. Febr. [Wuchergesetze.] Der Landtag genehmigte in seiner vorgestrigen Sitzung ohne Debatte die von der Staatsregierung eingebrachten Gesetzentwürfe, welche die Aufhebung der Wuchergesetze und des Anastasianischen Gesetzes zum Zwecke haben.

Altenburg, 6. Februar. [Aufsicht über den Privatunterricht.] Die Gesetzsammlung enthält eine Verordnung, welche zur weiteren Ausführung der Bestimmung des Grundgesetzes, wonach dem herzoglichen Konsistorium die Aufsicht über die Schulen des Landes und insbesondere die Fürsorge dafür übertragen ist, daß kein Kind ohne den gehörigen Unterricht verbleibe, die Aufsicht über den Privatunterricht näher regelt. Jeder, welcher einen Beruf daraus macht, in einem der zum öffentlichen Landesschulwesen gehörigen Unterrichtszweige Privatunterricht zu ertheilen, hat hiernach zuvor die Erlaubniß der Schulaufsichtsbehörde des betreffenden Bezirks (des Ephorus) einzuholen und zu diesem Zwecke seine Qualifikation zum Lehrerberuf nachzuweisen. Die Errichtung oder die Uebernahme der Leitung eigener Privatlehranstalten unterliegt jedesmal der Genehmigung des Konsistoriums, welchem, neben dem Nachweis über die wissenschaftliche und sittliche Befähigung, das lokale Bedürfniß und auch der Plan der Anstalt darzulegen ist. (L. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 5. Febr. [Tagesbericht.] Lord Ward ist von der Königin zum Grafen erhoben worden. Dadurch wird der alte Grafentitel Dudley wieder ins Leben gerufen, obwohl wieder, allem Anscheine nach, nur für kurze Zeit, da Lord Ward Wittwer und kinderlos ist. Dafür nennt man ihn einen der reichsten, wenn nicht den reichsten Mann Englands. Ein großer Theil der ergiebigen Eisenwerke in Worcestershire und Staffordshire ist sein Eigenthum, und durch die bloße Erwartung, daß die französischen Eingangszölle auf englisches Eisen herabgesetzt werden dürften, soll der Werth seiner Revenüen um nicht weniger als 100,000 Pfd. jährlich gestiegen sein. Als Beschützer künstlerischer Talente nimmt Lord Ward seit einer Reihe von Jahren im englischen Adel einen hervorragenden Rang ein. — Das „Athenäum" widmet dem verewigten Ernst Moritz Arndt einen herzlichen Nachruf, in welchem es heißt: „Wir wollen den Dahingegangenen nicht beklagen, er hat ein an Jahren und wohlverdienten Ehren reiches Leben ausgenossen. Der Rhein bespült kein edleres, glücklicheres Grab, als das seine." — Die Eisenwerke in den nordöstlichen Grafschaften Englands (Northumberland und Durham mit Einschluß des Distrikts Cleveland) beschäftigten im verflossenen Jahre 68 Hochöfen (10 mehr als im Jahre 1858). Sie lieferten zusammen 620,000 Tonnen, von denen 46,934 nach dem Auslande verschifft und 524,066 in den Distrikten selbst zu Zahneisen, Platten u. dergl. verarbeitet wurden. Am 31. Dez. 1858 betrug der Lagervorrath 25,000, am 31. Dezbr. des vorigen Jahres 74,000 Tonnen. Fünf neue Hochöfen sind beinahe vollendet, sechs andere im Bau begriffen.

— [Eisen- und Kohlenarbeiter-Strike in Glasgow.] Seit ca. 8 Tagen haben nachstehende Werke ihre Hochöfen in Schottland in Folge der erhöhten Forderung der Kohlenminenarbeiter ausgeblasen, die Eisenminenarbeiter erhielten Anfangs Januar bereits eine Zulage per Tag von 6 d. oder 5 s. Gartsherry 16 Oefen, Montland 9, Dundyvan 9, Calder 6, Longloan 6, Cambroe 6, Summeron 6, Coltneß 6, Govan 6, Glengarnock 9, Ardur 4, Blair 5, Eglinton 5, Muirkirk 3. Durch diese Arbeitereinstellung im Glasgowdistrikt werden wöchentlich circa 15,000 Tons oder 300,000 Ztr. preuß. Gewicht weniger fabrizirt, also in einem Monat die kolossale Summe von Einer Million Zweimalhundert Tausend Ztr. Eisen. Ferner: das Anblasen der Oefen erfordert mindestens 14 Tage, also wenn die Arbeitereinstellungen nur noch ca. 14 Tage dauern würden, so könnten die Oefen erst Medio Mai Eisen produziren. Die Oefen an der Ostküste arbeiten fort, fabriziren jedoch geringere Qualitäten.

London, 6. Febr. [Tagesnotizen.] Im Armee-Kommando stehen mehrere Personal-Veränderungen bevor. General Scarlett ist zum Nachfolger des Sir George Wetherall ernannt worden, welcher seinen Posten als General-Adjutant am 1. April niedergelegt. In militärischen Kreisen will man wissen, Sir George Wetherall werde das Kommando in Irland übernehmen, doch hat die „Times" Grund zu glauben, daß der Oberbefehlshaber des Heeres, der Herzog von Cambridge, den etwas älteren General Sir George Brown als Nachfolger Lord Seaton's empfehlen wird. — Die Zahl der Unterhaus-Mitglieder, welche wegen ihres Alters über 60 Jahre beanspruchen, von der Pflicht, in Wahlausschüssen zu sitzen, entbunden zu werden, beträgt 70. Darunter befinden sich Lord Palmerston, Lord John Russell, Sir J. Graham, Sir C. Napier, General Sir de Lacy Evans und Herr Spooner. — Für das neue Parlamentsgebäude sind bis zum 31. Dezember 1859 nicht weniger als 2,198,099 L. verausgabt worden. In dieser Summe sind die Kosten für die Fresko-Gemälde und Statuen, so wie für die laufenden Kosten der Erleuchtung und Ventilation nicht mit einbegriffen. — In der Militärschule zu Sandhurst wird demnächst ein Lehrer der Kriegsgeschichte angestellt werden. — Rowland Hill, Sekretär des General-Postmeisters, ist zum Kommandeur des Bathordens, und Kapitän Peel, gegenwärtig Vize-Konsul zu Oran, zum Konsul in Port Mahon ernannt worden.

London, 7. Februar Nachts. [Parlament.] In der so eben stattgehabten Sitzung des Unterhauses antwortete Lord John Russell auf eine Interpellation Sir Hamilton's, die italienische Frage betreffend: England habe Frankreich vier Propositionen gemacht: 1) Oestreich und Frankreich interveniren in Italien nicht ohne Zustimmung der Großmächte; 2) nach Lösung der italienischen Frage zieht Frankreich seine Truppen aus Rom und dem übrigen Italien zurück; 3) keine Intervention in Venedig; keine europäische Macht solle Anträge bezüglich der Regierung in Venedig stellen; 4) Sardinien schickt keine Truppen nach Mittel-Italien, bis das neue Votum bekannt ist. Sollte dasselbe der Vereinigung mit Sardinien günstig sein, dann solle es demselben freistehen, Truppen dahin zu senden. Frankreich nahm die ersten drei Anträge mit einigen Modifikationen bezüglich der Zeit an; über den vierten Punkt schweben noch Berathungen. Oestreich habe noch keine offizielle Antwort ertheilt. Heute sei eine Depesche des Grafen Rechberg eingetroffen, nach welcher derselbe seine Bewilligung zu Anträgen nicht geben könne, bevor er die Befehle des Kaisers erhalten habe; nur könne Graf Rechberg sagen, Oestreich erkenne keinenfalls den gegenwärtigen Ausnahmezustand in Italien an, es beabsichtige keine Truppensendungen nach Italien und werde sich auf die Vertheidigung seines eigenen Gebietes beschränken. Lord John Russell fügte hinzu, daß Mittheilungen über die gestellten Anträge an Rußland und Preußen gemacht worden seien, daß von Seiten Rußlands keine Antwort erfolgt sei, daß aber Preußen sich zustimmend geäußert habe. Die Unterhandlungen schweben noch und es seien alle Gründe für eine friedliche Ausgleichung der italienischen Frage vorhanden. (Oberhaus s. Tel.)

Frankreich.

Paris, 6. Febr. [Verhandlungen über die italienische Frage.] Endlich scheint die Diplomatie die Form, nach welcher die Neugestaltung der Dinge in Italien vor sich gehen soll, gefunden zu haben. England hatte bekanntlich längst das Prinzip der Nichtintervention aufgestellt und dadurch einfach dem Triumphe der Revolution und des fait accompli das Wort geredet. Es war dies der einzige Punkt, über welchen es mit Frankreich einen förmlichen Vertrag abschließen wollte, und man begreift, daß der Kaiser einen solchen, der nur die Unthätigkeit Frankreichs und keinerlei Entschädigung stipulirt hätte, abgelehnt hat. Nachdem festgestellt war, daß das Arrangement nur ein mündliches sein sollte, theilte England gegen Ende des vorigen Monats Lord Cowley seine Instruktionen über die einfachste Art der Lösung der italienischen Angelegenheit mit. Diese Instruktionen gingen zwar von der Basis eines Einverständnisses zwischen beiden Mächten aus, enthielten aber einen sehr verfänglichen Punkt, der sich erst in Folge der jüngsten Manifestationen über Venedig gebildet hatte. Lord Cowley erhielt den Auftrag, nächst dem bereits angenommenen Prinzipe der Nichtintervention und der Abstimmung nach den in jedem der betreffenden Länder bestehenden Wahlgesetzen den englischen Beschluß geltend zu machen, daß Venedig unangetastet bleiben solle. Ich habe zwar nie daran geglaubt, daß Napoleon III. sich von Hrn. v. Cavour dergestalt ins Schlepptau würde nehmen lassen, daß er, um Savoyen zu erhalten, den Krieg gegen Oestreich aufs Neue beginne; aber die zu richtiger Zeit offiziell kundgegebene Ansicht Englands über Venedig ist darum hier von nicht geringerer Wirkung gewesen. Sie ist um so erklärlicher, als die französische Regierung fest überzeugt ist, daß England auch das Urtheil der andern Mächte und besonders Preußens über diese Angelegenheit kennt. Man will hier sogar wissen, daß Preußen die englische Regierung mit großer Aufrichtigkeit davon unterrichtet habe, daß Deutschland einen Angriff auf Venedig nicht ruhig würde mit ansehen können. Bei dem Ausbruche des vorjährigen Krieges hat man der Diplomatie den Vorwurf gemacht, nicht bei Zeiten ihr Votum abgegeben zu haben; es scheint, als ob sie diesesmal jenem Vorwurfe entgehen wollte. Ich habe bisher nichts Bestimmtes über die Aufnahme erfahren, welche dieser Plan von Seiten Oestreichs erfahren hat; daß man in Wien aber sehr schwankend und selbst in Gefahr ist, die alten konservativen Prinzipien aufzugeben, beweist mir folgender Zwischenfall. Der Großherzog von Toscana hat einen Agenten an den Kaiser geschickt, der beauftragt war, im Namen des Großherzogs zu erklären, er sei bereit, sich der Probe des allgemeinen Stimmrechtes zu unterwerfen. Auch sollten nach einem andern sehr gewagten Plane von derselben Seite die Legationen zu Toscana und der ganze neue Staat unter die Suzeränetät des Papstes mit Beibehaltung der großherzoglichen Familie kommen. Die allgemeine Abstimmung ist wirklich auf den speziellen Antrag Englands aufgegeben worden. England war überzeugt, daß man damit allenfalls in Parma und Modena, aber nicht in Toscana und den Legationen die Majorität für die Annexation erreichen würde. Es ging so weit, auf den Marquis v. Pepoli zu verweisen, und wie ich höre, soll dieser ebenfalls seine Bedenken kundgegeben haben. (Pr. Z.)

— [Die Familie Bonaparte und ihr Oberhaupt.] Während sich Louis Bonaparte im Gefängniß, im Exil, im Unglück überhaupt befand, wollte seine liebe Familie eben nicht viel von ihm wissen; das war ganz in der Ordnung, nach dem gewöhnlichen Gang menschlicher Dinge. Aber auch als er schon „Monseigneur le Prince-Président", stand er auf einem ziemlich frostigen Ton mit den Meisten vom Hause Bonaparte; erst seit dem Staatsstreich und der wirklichen Restauration des Kaiserreiches singt er: „Ou peut-on d'être mieux qu'au sein de sa famille!" Hatte abe früher die liebe Familie ihr jetziges Oberhaupt kalt behandelt, so war es bis vor Kurzem das Oberhaupt, welches die verschiedenen Mitglieder der Familie in kühler Entfernung hielt. Davon waren eigentlich nur der Jerome und dessen Tochter, die separirte Fürstin

Mathilde Demidoff von San-Donato ausgenommen; denn selbst deren Bruder, der Prince Montagnard, ou le citoyen Plon-Plon, war nicht sehr in Gunst. Die geistreiche, aber leichtsinnige Madame Maria Solmes, die sich aus eigener Machtvollkommenheit zu einer Princesse de Solms machte, wurde sogar ziemlich ungalant aus Frankreich fortgejagt, obwohl sie doch eine Enkelin des Prinzen Lucian, des Bruders des ersten Napoleon, war. Auch Prinz Karl von Canino, der eben so groß als Naturforscher wie als Revolutionär war, starb vor drei Jahren hier ganz unbeachtet, und von seinen drei jüngeren Brüdern hat es nur Hr. Louis Lucian Bonaparte zum kaiserlichen Senateur gebracht. Eben so wenig ließ sich der neue Kaiser die Murat's zu nahe kommen; früher benutzte er sie zuweilen in Italien; ihre Unfähigkeit ist aber so groß, daß sie, als es ernst wurde, gar nicht zum Vorschein kamen. Der eine Murat ist Großmeister der französischen Freimaurerei (im großen Orient von Frankreich); im Anfang dieses Jahrhunderts konnte König Joseph Bonaparte noch als Großmeister der französischen Maurer seinen Schwager Bernadotte den Weg zum schwedischen Throne bahnen; dieser Murat vermag nichts mehr. Kurz, bis vor kurzer Zeit wurde die bonapartische Familie in den Tuilerien nicht hoch angesehen. Das ist jetzt plötzlich anders geworden; denn nicht nur werden in Italien alle Familienverbindungen der Bonaparten eifrig benutzt. (Der Marquis del Gallo v. Roccagiovine hat eine Julia Bonaparte, Graf Peter Primoli eine Charlotte Bonaparte, Graf Paul Campello eine Maria, Prinz Placido Gabrielli eine Augusta, Graf Vincent Valentini eine andere Maria, der Marquis Joachim Napoleon Pepoli hatte eine Tochter Murat's zur Mutter u. s. w. u. s. w. Man sieht, wie weitverzweigt die Bonaparten im Adel von Mittelitalien geworden sind.) Der Marchese Pepoli ist jetzt schon ein halboffizieller Geschäftsträger der kaiserlichen Politik. Auch im Innern Frankreichs werden alle Fäden sorgsam aufgesucht, gestärkt und neu geknüpft; der ganze Großbann der Verwandtschaft wird aufgeboten; überall hört man Beauharnais, Ramolins, Taschers de la Pagerie u. s. w. Der Marquis de Lavalette, ebenfalls ein Verwandter des Kaisers Louis Napoleon, soll, wie man hört, für die Ambassade in Konstantinopel bestimmt sein. Was bedeutet die Geflissentlichkeit, mit welcher man jetzt alle Verwandtschaftsgrade mit dem Kaiser betont? die Willfährigkeit, mit welcher man vom Hof aus diesem Bestreben entgegenkommt? Man hat verschiedene Meinungen; aber vermuthlich wird der kleine Thiers Recht behalten, welcher gesagt haben soll: Es giebt bald eine große Beute zu theilen, und die Bonaparten haben immer eine gute Witterung gehabt! (N. P. Z.)

— [Tagesbericht.] Man spricht von dem bevorstehenden Erscheinen einer Broschüre Ferdinand's de Lasteyrie gegen den Anschluß Savoyens an Frankreich. — Das „Pays" enthält folgende halbamtliche Mittheilung: „Einige Blätter haben einen aus dem Jahre 1810 datirenden bischöflichen Hirtenbrief reproduzirt; diese Auffrischung, ohne die dazu nothwendigen Aufklärungen, hat hier und da die Gemüther beunruhigt, ohne Grund, aber wir nehmen doch ehrenvollen Akt davon. Die Ideen des Gouvernements muß man einzig und allein in den von ihm ausgehenden Worten: dans le langage même du gouvernement, und in seinen Handlungen suchen. Der feste Wille, den die Regierung des Kaisers stets kund gegeben hat, die zeitliche Macht des heiligen Stuhles in Achtung zu erhalten, kann Niemandem zweifelhaft sein. Der geringste Zweifel dagegen wäre ein gewaltiger Irrthum. Uebrigens dürfen Fragen so delikater, so ernster Natur von der Presse nicht leichtsinnig in Angriff genommen werden. Wir werden hierauf zurückkommen und dabei Gelegenheit haben, mehr wie je auf unsrer schon so oft ausgesprochenen Meinung zu beharren." — Sir John Bowring ist hier angekommen, nicht etwa in Sachen der chinesischen Expedition, sondern der Zolltarife wegen. Bowring war bereits 1831 und 1832 als englischer Kommissar in Zollangelegenheiten in Paris und gehört ganz der freihändlerischen Schule an. — Der Bischof von Versailles, den man bisher mehr zur gallikanischen Partei rechnete, hat einen äußerst heftigen Hirtenbrief in römischem Sinne erlassen. — Glaubwürdigen Mittheilungen zufolge sind in dem Gebiete des Imams von Maskate und Zanzibar wieder Unordnungen ausgebrochen. Auf Requisition des dortigen französischen Konsuls geht eine Korvette nach Maskate ab. — Die Unterhandlungen wegen Abtretung oder Austausches der französischen Niederlassung Chandernagor bei Kalkutta sind wieder aufgenommen worden. — Nach Berichten aus Madrid hat die spanische Regierung die Absicht, das von ihr eroberte und noch zu erobernde marokkanische Gebiet für sich zu behalten. Sie läßt bereits Sträflinge kommen, um eine Eisenbahn zwischen Ceuta und Tanger zu erbauen. Außerdem wird sie die Insel Toriji befestigen lassen, welche die Meerenge von Gibraltar beherrscht. Hier gefallen die Projekte nicht, und man wird wohl Maaßregeln dagegen ergreifen.

— [Die geistlichen Güter.] In religiösen Kreisen versichert man, daß heimliche Befehle von Rom an die Klöster, Kongregationen, geistlichen Häuser 2c. eingetroffen wären oder zu erwarten seien, alle ihre Güter zu verkaufen, die Hypotheken nicht mehr zu erneuern, und die eingehenden Kapitalen in Werthen au porteur anzulegen, Alles in der Voraussicht, daß der Fall eintreten könnte, wo man sonst Hand auf die Güter der Klöster und anderer Häuser legen würde. Diese Anweisung soll besonders auf den Rath der Jesuitenprovinziale von Lyon und von Brüssel gegeben worden sein.

Italien.

Turin, 3. Febr. [Rüstungen.] Die Berichte aus Umbrien und den Marken lauten so bedrohlich, daß in Turin bereits reiflich erwogen wird, wie sich die sardinische Regierung im Falle einer allgemeinen Erhebung verhalten solle. Die Römer wandern zahlreich nach den Legationen und Toscana aus. Die Liga-Armee ist in der zweiten Hälfte des Januar um 2500 Freiwillige verstärkt worden. Der Kriegsminister Fanti arbeitet und rüstet deshalb, als wäre der Ausbruch des Krieges schon im nächsten Frühjahr zu gewärtigen. Die Studenten von Pavia haben von Garibaldi 2000 Gewehre verlangt.

Turin, 4. Febr. [Befestigungen; Protest.] Nach dem „Espero" werden die Befestigungs-Arbeiten bei Lonato und am Mincio suspendirt und die dafür bewilligten 40 Millionen Lire auf 2 reduzirt. — Der neugewählte städtische Ausschuß von Nizza hat in der ersten Sitzung gegen die Abtretung an Frankreich protestirt.

— [Der Protest gegen die Annexion Savoyens.] Die „Indép. Belge" bringt folgenden Protest einflußreicher und achtbarer Bürger Savoyens gegen die Auslassungen einiger französischer Blätter:

„Chambery, 4. Febr. 1860. Mein Herr! Die französischen Blätter wollen über die Vorgänge in Savoyen die Wahrheit nicht sagen; die Kundgebung, die am 29. Januar in Chambery stattfand, wird namentlich durch die offiziöse Presse des Kaiserthums und selbst durch das „Journal des Débats", dem wir hier größere Unabhängigkeit des Charakters und größere Gerechtigkeit im Urtheile zutrauten, arg mißhandelt. Leihen Sie, mein Herr, einigen nothwendigen Berichtigungen die Unterstützung der Publizität, über die Sie verfügen. Der Kundgebung des 29. Jan. schlossen sich Bürger aller Klassen an; trotz des dichten Schneefalles und eines heftigen Sturmes nahm mindestens der siebente Theil der Bevölkerung von Chambery daran Theil. Der Präsident der Deputation, Hr. Marc Burdin, war bei den letzten Gemeinderathswahlen fast mit Einstimmigkeit gewählt worden, was, beiläufig gesagt, ein Beweis ist, wie die letzten Wahlen durchaus im anti-separatistischen Sinne ausfielen. In dem Zuge befand sich eine beträchtliche Anzahl von Offizieren der Nationalgarde, die theils Fahnen trugen, theils Mitglieder der Deputation waren und theils mit der Masse einherzogen. Der Richterstand, das Barreau, Industrie und Handel waren stark vertreten. Tiefes Schweigen herrschte in der Volksmasse von ihrem Abzuge vom Exerzierplatze bis zur Ankunft vor dem Schlosse, wodurch die Sache den Charakter des Ernstes erhielt, den solche Volkskundgebungen in der Regel nicht haben; man wußte, daß die große Mehrzahl der Bevölkerung dieses öffentliche Zeugniß der Liebe zum Könige und zur Freiheit unterstützte. Die Hauptmitglieder des Klerus und die Adeligen, denen die Adresse, die dem Gouverneur vorgelesen werden sollte, vorgelegt worden war, hatten dieselbe lebhaft gut geheißen; endlich wies in derselben Stunde, wo die Kundgebung erfolgte, eine von der Kanzel der Kathedrale im Beisein des Erzbischofs gehaltene beredte Predigt auf die royalistische Treue des alten Savoyens hin. Die Gefühle des Volkes, die sich während des Tages in den Grenzen gehalten, die denselben durch die Würde auferlegt war, welche nothwendig der Charakter der Kundgebung sein mußte, sprachen sich Abends im Theater mit Wärme aus. Eine begeisterte Verehrung ward dem Könige von mehr als elfhundert Zuschauern dargebracht; die Büste Victor Emanuel's II. wurde mit einem Blumenregen und den hundert Mal wiederholten Rufen: „Es lebe der König!" begrüßt. Die „Patrie" beschuldigt uns, Gewalt und Einschüchterung angewandt zu haben; das „Pays" spricht von zahlreichen, täglich in Paris eintreffenden Deputationen, welche Savoyens Vereinigung mit Frankreich verlangen; diese Behauptungen widerlegen sich von selbst. Keine einzige Deputation ist von hier nach Paris abgegangen, und Niemandem wurde zur Betheiligung an der Sonntags-Demonstration Zwang angethan. Wir fordern die offiziösen Blätter auf, zur Beglaubigung ihrer Behauptungen auch nur einen einzigen Namen zu nennen. Die Sprache der Zeitungen des Kaiserthums setzt uns um so mehr in Erstaunen, als es an Spähern, die aus Frankreich bei dieser Gelegenheit hergeschickt worden, nicht fehlte, um ihrer Regierung die eingehendsten Aufschlüsse zu ertheilen. Genehmigen Sie u. s. w. Marc Burdin, T. H. Lachat, Bergwerks-Ingenieur, Mugnier, beigeordneter Richter vom Landgerichte von Chambery, Amb. de la Chenal, früherer Deputirter und Stadt-Syndikus von Chambery. J. J. Rey, Advokat."

— [Demonstration in Nizza; Verwarnung; die Franzosen in Mailand; Stimmung; Verordnungen für die Geistlichkeit.] Die angekündigte Demonstration gegen die französischen Separatisten in Nizza ging am 30. v. Mts. ohne Ruhestörung vorüber. Die Chefs und Vertreter der italienischen Partei hatten sich zwar recht zahlreich in dem Lokale der Società patriotica italiana eingefunden, begnügten sich aber, eine Deputation zu wählen, welche dem Stadtsyndikus eine Ergebenheitsadresse an den König Victor Emanuel und dem Munizipalrath von Nizza ein Memoire überreichte, in welchem die Umtriebe und Tendenzen der Separatisten in sehr energischen Ausdrücken zurückgewiesen wurden. Als Sprecher für die Deputation fungirte Dr. Fenocchio, Sekretär der früher genannten Gesellschaft, dessen Rede in dem Munizipalitätsgebäude von dem zahlreich versammelten Publikum öfters durch stürmischen Beifall unterbrochen wurde. Ueberhaupt scheint die italienische Partei Nizza's viel besser organisirt und über mehr Kapazitäten zu verfügen, wie die separatistische; die Negozianten und Handelsleute, welche der letzteren angehören, scheinen mehr ihren materiellen Vortheil im Auge zu haben, welcher ihnen durch das Fallen der französischen Zollschranken am Var erwachsen würde, und bringen in die politische Debatte der Annexionsfrage wenig Talent und Takt. — Das „Avenir de Nice" hat eine zweite Verwarnung erhalten und ist seit den letzten Tagen in seiner Polemik sehr vorsichtig geworden. — Der Telegraph berichtet, daß der französische Divisionsgeneral Graf Rochefort, sammt seinem Stabe in Mailand angekommen sei und sehr häufig Truppenübungen abhalte. Die Nachricht, daß die französische Garnison in Mailand dnrch eine Zuavenabtheilung verstärkt worden sei, bestätigt sich. Zu allen diesen beunruhigenden Nachrichten gesellen sich noch höchst betrübende Berichte aus dem Venetianischen. Die Agitation wächst dort trotz aller Repressiv-Maaßregeln von Tag zu Tag. Täglich geschehen zahlreiche Verhaftungen, und Alles, was Mittel besitzt, flüchtet über den Mincio. „Venedig, Verona und Mantua", schreibt man aus ersterer Stadt, „sind so zu sagen verödet. Alle Theater und Unterhaltungsorte sind geschlossen, die Cafés leer, in den Straßen nur spärliche Spaziergänger und Wagen. Dafür wimmelt es überall von Soldaten, Gendarmen und Polizeiagenten, während die östreichischen Offiziere in den Cafés ganz offen von der „nächsten Revanche für Solferino" sprechen." Auch das „Apollon Casino" in Venedig mußte wegen Mangels an Theilnahme geschlossen werden, es war der letzte gesellige Vereinigungspunkt für Venetianer und der früher so zahlreichen Fremden. — Die toscanische Regierung hat eine Verordnung erlassen, nach welcher den sogenannten geistlichen Betrelorden (Kapuzinern, Franziskanern u. s. w.) das Einsammeln von Geldbeiträgen, Lebensmitteln und dergleichen untersagt wird. Die Verordnung bezeichnet diese Art Sammlungen als „unvereinbar mit der Würde des geistlichen Standes", und verfügt zugleich, daß alle Priester, welche die Seelsorge ausüben und deren Einkünfte unter dem Betrage von 800 Liren stehen, von dem Staate unterstützt werden sollen. Eine ähnliche Verfügung hat auch die parmesanische Regierung erlassen. — Wie die „Gazetta di Genova" erfährt, hat die neapolitanische Regierung den Priestern untersagt, auf der Kanzel politische Fragen oder Persönlichkeiten zu berühren. Diese Maaßregel scheint wohl der Skandal in der Jesuitenkirche zu Neapel veranlaßt zu haben, über welchen unlängst berichtet wurde, nnd gegen den der französische Gesandte am Hofe Neapels einen energischen Protest eingelegt haben soll. (Pr. Z.)

Florenz, 3. Febr. [Fahnenweihe in Livorno.] Am 29. v. M. hat in Livorno unter großen Festlichkeiten und unter dem Zudrange vieler Tausende von Fremden die Austheilung der Fahnen an die Nationalgarde stattgehabt. Die Stadt legte ihr bestes Kleid an und gab Ricasoli einen feierlichen Empfang. An Kanonendonner, Illumination, Festessen, Reden und Toasten hat es nicht gefehlt. Ricasoli spendete den Livornesen großes Lob, denn sie haben sowohl im Jahre 1849 als auch im letzten Sommer mehr Freiwillige für den Unabhängigkeitskrieg gestellt und größere Summen zu patriotischen Zwecken gezeichnet, als irgend eine andere toscanische Stadt, das reiche Florenz nicht ausgenommen. Den Handelsstand, welcher der Annexirungspolitik nicht sehr zugethan ist, weil er nicht ohne Grund die Rivalität des mächtigen Genua fürchtet, beruhigte Ricasoli durch die Erklärung, daß die Littoralbahn nach der römischen Grenze und die projektirten Bahnstrecken nach Modena, Bologna und Grossetto mehr als reichlichen Ersatz für etwaigen Abbruch nach dieser Seite bieten werden, indem sie die Weidendistrikte der Ebene, die Kornmagazine und Mineralschätze der Maremmen mit der kommerziellen Hauptstadt Toscana's in unmittelbare Verbindung bringen. In Bezug auf die politische Lage des Landes sagte er: „Die nationalen Waffen müssen bereit gehalten werden und Wachsamkeit thut Noth, denn ein unheilvoller Tag kann uns all unserer Errungenschaften berauben."

Rom, 31. Jan. [Demonstrationen.] Vorgestern Abend hatten die Mißvergnügten auf verschiedenen Punkten Vorbereitungen zu Ruhestörungen getroffen, um die Stadt in dem Augenblicke zu beängstigen, wo auf dem Korso eine neue Kundgebung beabsichtigt ward. Doch General Goyon war davon benachrichtigt und hielt die Krawallgelüste durch starke und zahlreiche Patrouillen zurück. Auch die Kundgebung, zu der sich mindestens 8000 Menschen um und auf der Piazza Colonna versammelt hatten, kam nur halb zur Ausführung. Denn als das französische Musikkorps um 7 Uhr dort von der Hauptwache aufbrach und in den Korso einbog, da machten sich ihm einige Tausende aus dem Volke schnell als Wegführer vorauf, und diese waren nicht wieder loszutrennen. Dagegen gelang es, die nachfolgenden größeren Haufen durch ein zwischen die bewaffnete Nachhut des Musikkorps und sie beim Vorübermarsche plötzlich von der Piazza St. Lorenzo in Lucina einrückendes und Halt machendes halbes Bataillon abzuschneiden. Die Stimmung ist fortwährend eine allgemeine, nur durch militärische Maaßregeln in Schranken gehaltene Aufregung. (K. Z.)

— [Stimmung im Kirchenstaat.] Das „Siècle" bringt eine Korrespondenz, worin die Stimmung der noch treuen Provinzen als nicht gut bezeichnet und gemeldet wird, daß sich am 25. Jan. in Perugia die Schweizer in den Kasernen erhoben, die Posten verließen und eine Desertion in Masse versuchten. Drei Kompagnien, die ruhig geblieben, waren zur Bewachung der Meuterer nöthig. Die Adresse an den Kaiser Napoleon gegen das geistliche Regiment ward in Perugia von 13 Mitgliedern des Gemeinderaths, ferner von 219 Mitgliedern des Adels und höheren Bürgerstandes, von 359 Professoren, Aerzten, Advokaten und Kaufleuten, so wie von 472 Handwerksmeistern unterzeichnet. Eine andere „Adresse der noch der päpstlichen Gewalt unterworfenen Provinzen an den Kaiser Napoleon", die aus „Florenz im Januar 1860" datirt und mit 250 Unterschriften versehen ist (darunter Graf Cangello, Baron Danzetta, Fürst Simonetta, Graf Camerata, Marquis Colocci, Graf Misturi u. s. w.), wird von der „Ind. Belge" veröffentlicht. Bekanntlich hatten sich in Florenz im Januar „Vertrauensmänner" aus dem Kirchenstaate zusammengefunden. In dieser Adresse wird der Kaiser Napoleon aufgefordert, das ruhmreichste Werk seiner Regierung, die Wiederherstellung der italien. Nationalität, zu vollenden; Italiens Grenzen seien nicht die Cattolica und der Trasimen, zwischen dem Tronto und der Terra di Labero dehne sich ein einst berühmtes Land aus mit einer kräftigen und einsichtigen Bevölkerung und echt italienischen Herzen. Rom sei ein Name, vor welchem alle Völker sich verneigen. Die neuere Geschichte beweise, daß dieses Volk noch nicht entartet oder eines billigen Maaßes der Freiheit und einer ehrlichen, aufgeklärten Regierung unwerth sei. Seine Nationalwünsche hätten sich von 1831—1848 durch die Kämpfer, die in den Ebenen der Lombardei, in Venedig und unter Roms Mauern bluteten, wie durch die Märtyrer, welche unter östreichischem Beile fielen, kundgethan. Die ganze Welt wisse, unter welchem Drucke dieses unglückliche Volk seufze. Die Romagnolen seien glücklicher, ihnen sei es gelungen, mit ihren Wünschen durchzudringen. Nach einem düstern Gemälde der jetzigen Zustände im Kirchenstaate und der gänzlichen Verarmung unter einem System, das „keine Verantwortlichkeit, keine Oeffentlichkeit in der Verwaltung, keine Garantie in der Rechtspflege kennt, welches das kanonische Recht über das Zivilrecht setzt", heißt es weiter:

Dieses System war haltbar und erträglich, so lange die Verwaltungs-Einrichtung noch einfacher, die Einmischung des Staates in die öffentlichen Angelegenheiten ungleich geringer und die Aufklärung der Zivilisation noch nicht in alle Klassen verbreitet war. Jetzt, wo die öffentlichen Angelegenheiten mannichfacher und verwickelter geworden und jeder Verwaltungszweig tüchtige Fachmänner erfordert, wird es mehr und mehr gefährlich, dieselben bloß aus einer privilegirten Kaste zu nehmen.... Das Mittel, Sire, welches uns allein helfen kann, liegt daher auf der Hand. Wir haben mit den Romagnolen gelitten; die Gerechtigkeit erheischt, daß wir ihr Schicksal auch fernerhin theilen. Wie sich auch Italiens künftige Reorganisation gestalten möge, die Gerechtigkeit erheischt, daß wir, da wir Mitglieder der großen italienischen Familie sind, auch mit derselben gleiche Behandlung erfahren. Eine bloße Umbildung des verbrauchten und in seiner Basis verderbten Systems wäre ein nutzloses und unfruchtbares Bemühen.... Das Klerikalsystem ist unverträglich mit den Sitten, der Zivilisation, den Zeitverhältnissen.... Sie haben begriffen, Sire, daß man das Papstthum nicht retten und Italien nicht befreien kann, ohne das Oberhaupt der Kirche von allen weltlichen Sorgen zu befreien, die mit seiner hohen Würde unverträglich sind. Nicht die größere oder geringere Gebietsausdehnung macht das Haupt der Kirche ehrwürdig und unabhängig. Eine von der Verehrung der Menschen umgebene, von der Autorität der ganzen Welt verbürgte Basilica wird seine Unabhängigkeit sicherer stellen, als ein bestrittener Besitz, ein schwankender Thron....

Afrika.

Alexandrien, 23. Jan. [Der Vizekönig; die Prinzen von Orleans.] Der Vizekönig ist mit einer Flotille von 18—20 Dampfbooten in Oberegypten. — Die Prinzen von Orleans haben ihre Exkursion bis an den zweiten Nilkatarakt bei Assuan ausgedehnt und werden nächstens hier wieder eintreffen.

Amerika.

Newyork, 25. Jan. [Zur Tageschronik.] Ein ehemaliger Genosse des hingerichteten Brown, Namens Reals, ist in Washington angekommen und soll heute von einem Untersuchungsausschusse des Senats über die Angelegenheit von Hasper's Ferry vernommen werden. — Die Botschaften der Gouverneure von Missouri und Louisiana athmen einen feindseligen Geist gegen den Norden. — Den letzten Nachrichten aus der Vancouvers-Insel zufolge wurden daselbst binnen Kurzem vier britische Kriegsschiffe, zusammen 111 Kanonen, zur Verstärkung des Geschwaders des Admirals Baines erwartet. — Wie aus Veracruz, 29. Dez., gemeldet wird, stand General Ogazon mit 6000 Mann an der Schlucht von Atenquique, um sich dem Vorrücken Miramon's zu widersetzen. General Pesquin befand sich mit 3000 Mann in der Nähe von Lepic. Der Gouverneur von Yucatan hatte die Hauptstadt verlassen, um den Befehl über die zur Ausrottung der Indianer bestimmten Truppen zu übernehmen. Miramon hatte sich nach Queretaro zurückgezogen und wollte nach Mexiko zurückkehren. Von seinem Protest wird Staatssekretär Caß keine Notiz nehmen. — Das Kanalprojekt des Herrn Belly ist aufgegeben worden. — Laut Berichten aus Mexiko war es am 21. Dez. zu einer Schlacht vor der Hauptstadt gekommen. Miramon hatte 5 Kanonen von den Liberalen erbeutet und 2000 Mann

(Fortsetzung in der Beilage.)

gefangen genommen. Sein Verlust an Todten belief sich auf 300 Mann. — Aus Kalifornien bringt die neueste Post laute Wehklagen über die Nachricht, daß Vanderbilt die Pacific-Dampfschiffslinie aufgekauft und dadurch ein Monopol auf die Dampfschiffsverbindung mit Kalifornien erlangt habe. Man fürchtet in Folge dessen eine enorme Erhöhung der Passagierpreise, und, in Verbindung damit, eine Abnahme der Einwanderung in Kalifornien. Dem von der Missouri-Gesetzgebung angenommenen Gesetzentwurfe, welcher den in Missouri wohnenden freien Negern nur die Wahl zwischen Verbannung und Verkauf in die Sklaverei ließ, hat der Gouverneur seine Sanktion versagt. Dagegen hat im Territorium Nebraska der vom Präsidenten Buchanan eingesetzte Statthalter Black von seinem Vetorechte Gebrauch gemacht, um die von der Volksvertretung des Territoriums beschlossene Abschaffung der Sklaverei zu annulliren. — Die über die neuliche Katastrophe in Lawrence (Einsturz der Pemberton Baumwollfabrik) angestellte Untersuchung hat ergeben, daß die eisernen Stützpfeiler der Querbalken ungleich gegossen und voller Blasen waren, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach durch den Bruch einer dieser Säulen das Unglück erfolgt ist. Es ergab sich ferner, daß jene Säulen von einer Fabrik geliefert wurden, welche alle anderen durch niedrige Preise unterbot, dafür aber auch schlechte Waare lieferte. Man geht mit der Idee um, im Rechtswege die Eigenthümer der Fabrik zur Zahlung einer exemplarischen Entschädigungssumme an die Hinterbliebenen der (206) Getödteten und die Verwundeten und Verstümmelten (308) zu zwingen. Nach den bei solchen Gelegenheiten hier üblichen Preisen könnte da leicht 1 Mill. Dollars herauskommen.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 8. Febr. In der gestrigen neunten Plenarsitzung kamen bei Gelegenheit der Debatten über Petitionen mancherlei Gegenstände und Verhältnisse des öffentlichen Lebens zur Sprache. Wir erwähnen die folgenden: die des Redakteurs Held in Berlin. Den 2. Antrag in derselben, welcher bezweckt: „bei der Staatsregierung die Vorlage eines Gesetzes zu beantragen, durch welches die Begriffe der Zuverlässigkeit und Unbescholtenheit, wo sie sich in den Gesetzen vorfinden, in ihrer Bedeutung und Tragweite genau festgestellt werden," hatte die Kommission durch den Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen vorgeschlagen, wogegen Abg. Veit diesen Antrag der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen wissen will, wenn damit auch nur erreicht würde, daß die Regierung Veranlassung bekäme, die Frage, ob das Konzessionssystem einer Aenderung bedarf, in Erörterung zu ziehen. Handelsminister v. d. Heydt hält es für unmöglich, durch ein Gesetz oder durch eine Deklaration festzustellen, wann und in welchen Fällen die Unbescholtenheit abgesprochen werden soll. Der Uebergang zur Tagesordnung wird mit einer sehr geringen Majorität beschlossen. — Die Ausweisung der Frau Dr. Bertrand aus Hessen giebt einem Abgeordneten Gelegenheit, der Verwaltung des Ministers v. Manteuffel herbe Vorwürfe zu machen, welche der Abg. v. Manteuffel vom Schreibetische in einer Ecke des Hauses lächeld mit anhört, ohne dieselben einer Antwort werth zu halten, so daß der Handelsminister zur Ehre des früheren Ministeriums erklären muß, daß ihm von Instruktionen an die diplomatischen Agenten Preußens im Auslande, und wonach die Gesandtschaften sich um die persönlichen Angelegenheiten der Preußen im Auslande nicht zu kümmern hätten, nichts bekannt geworden sei. — Der spärliche Fonds zur Unterstützung von Invaliden aus den Freiheitskämpfen, der Männer, welche ihr Blut zur Befreiung des Vaterlandes vergossen haben, ruft eine ganze Schaar von Abgeordneten in die Schranken, der Vorkämpfer Abg. Stavenhagen wünscht, daß all die Petitionen nicht mehr durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt würden; es kämen ihrer noch Dutzende, und wollte sich die Kammer von der Kalamität befreien, immer und immer wieder den Schmerzensschrei aus seinem Munde zu vernehmen, so möge sie den Invalidenfonds verdoppeln, verdreifachen. Dagegen hat der Minister des Innern Graf Schwerin gar nichts einzuwenden; die Regierung wünscht lebhaft, allen Invaliden ein sorgenfreies Alter bereiten zu können, und will das Haus hierzu die nöthigen Mittel hergeben, so wird die Regierung dieselben dankbar annehmen. — Die Petition des Dr. Trick in Betreff der Stellung der Militärärzte wird zwar durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, doch schienen die Eröffnungen des Regierungskommissarius bei diesem Beschlusse nicht allein maaßgebend gewesen zu sein. — Bei der heutigen Debatte hat sich kein einziges Mitglied der Linken betheiligt und es war den liberalen Fraktionen ausschließlich überlassen, namentlich über das Loos der invaliden Kämpfer für das Vaterland der Regierung Vorstellungen zu machen. PB.

Die Fraktionen im Hause der Abgeordneten haben sich jetzt definitiv konstituirt. Abgesehen von den sieben Mitgliedern des Staatsministeriums, welche zugleich Mitglieder des Abgeordnetenhauses sind, gruppiren sich die Fraktionen folgendermaßen (wonach frühere Mittheilungen zu ergänzen, resp. zu berichtigen sind): Zur Fraktion Vincke-Wentzel gehören folgende 153 Mitglieder: Allnoch, v. Ammon, Ancker, André, Aßmann, v. Auerswald (Rosenberg), Bachem, v. Bargen, Beemelmans, Behrend (Danzig), Beitzke, v. Below, v. Benda, Berger, v. Beughem, Bischoff, v. Bockum-Dolffs, Borsche, Brämer, Bürgers, Buschmann, Claeßen, Conrad, Delius, v. Diederichs, Diesterweg, Dihm, Dohrn, Dopfer, Duncker (Berlin), Duncker (Neustettin), Freih. v. Eckardstein, Eckstein, v. Flemming, Fliegel, v. Forckenbeck, Frech, Frehsee, Frings, Fubel, Gabcke, Gamradt (Tilsit), Gneist, Goebbels, Gortzitza, Grabow, Gräser, Grenzberger, Gröbe, v. Groote, Grüttner, Grundmann, Haebler, Harkort, Hemptenmacher, Hermann, Heyl, Frhr. v. Hilgers, Hinrichs, Hoelzer (Daun), Housselle, Frhr. v. Hoverbeck, Jacob, Jacobi v. Wangelin, Immermann, Jordan, Jüngken, Karsten, Kießling, Klein, Klose, Klotz, Knoevenagel, Krantz, Krause, Kreutz, v. Kries, Kühne (Berlin), Kuhlwein, Larz, Lette, Leue, Lietz, Maquet, Matthes (Friedeberg), Mende, Metzke, Metzmacher, Meyhoeffer, Milde, Moeller, Morgen, Müller (Demmin), Müller (Mansfeld), Natorp, Naumann, Nemitz, Nitschke (Reichenbach), Ottow, Overweg, Pape, Peterson, Pieper, Pieschel (Kalbe), Pieschel (Merseburg), Pinder, v. Puttkammer, Quassowski, Reichenheim, Reimer, Reusch, Richter (Arnswalde), Richter (Königsberg), Riedel, Ritter, Roechling, v. Roenne, v. Saenger, v. Saucken (Julienfelde), v. Saucken (Labiau), Schallehn, Schenkel, Schober, Schoeller, Schoemann, Schottki, Schubert, Schulz (Herford), Schwarz, Sello, Senff, Seubert, Siegfried, Stavenhagen, Stein, Stephann, v. Stockhausen, Strohn, Taddel, Tamnau, Techow, Theune, Thiel, Veit, Freiherr v. Vincke (Hagen), Freiherr v. Vincke (Ohlau), Wachler, Wagner, Weese, Wegeler, Wentzel, Willick, Winter. Die Fraktion Mathis (Barnim) zählt folgende 50 Mitglieder: Ambronn, Amecke, Assig, Ballujeck, v. Bardeleben, v. Bethmann-Hollweg (Bromberg). v. Bethmann-Hollweg (Wolmirstedt), v. Brandt, Burghart, v. Carlowitz, Diergardt, v. Eynern, Falk, v. Fock, Gamradt (Stallupönen), Gellern, Gloeckner, Goetz, v. Gruner, Hartmann, Heine, Hoffmann, Kautz, Kruse, Lenke, Martens, Maske, Mathis (Barnim), Mathis (Glogau), Meier, Müller (Kreutzburg), Paur, Graf v. Pourtalès, Purmann, Edler Herr Gans zu Putlitz, Frhr. Raitz v. Frentz, Reich, Riebold, v. Salviati, Scheder, Schellwitz, Frhr. v. Schleinitz (Chodziesen), Schmückert, Schulz (Genthin), Starke, Stilcke, Freiherr v. Unruhe-Bomst, v. Usedom, Werlé, Westermann. — Die Fraktion des Zentrums zählt folgende 54 Mitglieder: Aldenhoven, Bender, Berens (Wiedenbrück), Blockhagen, Boecker, Braun (Duisburg), Brüning, Clotten, Contzen, Derenthal, Fier, Gau, Guittienne, Hahn, Hasenclever, Heister, Hentze, Herbertz, Holzer (Koblenz), Karl, Klingenberg, Kosmeli, Krebs, Kühn (Gleiwitz), v. Mallinckrodt, Mettenmeyer, Müller (Trier), Münzer, Nitschke (Glatz), Osterrath, Pavelt, Plaßmann, v. Raesfeld, Reichensperger (Geldern), Reichensperger (Köln), Reigers, Roche, Rohden, Scheffer-Boichorst, Schlüter, Schmidt (Arnsberg), Schmidt (Paderborn), Schütz, Schult, Siebert, Strecker, de Syo, Terbeck, Freiherr v. Thimus, Titz, Wolff, Würmeling, Zumloh (Münster), Zumloh (Warendorf). — Zur Fraktion v. Arnim (Neu-Stettin) gehören 9 Mitglieder: v. Arnim (Neu-Stettin), Graf v. Fürstenstein, v. Hanstein, Freiherr v. Hiller, Graf v. Lehndorff, Freiherr v. Seydlitz, Graf v. Strachwitz, Wendt, v. Witowski. — Die Fraktion v. Pückler zählt 26 Mitglieder: v. Bernuth, Bescherer, v. Bismark, Graf v. Bülow, Cottenet, Denzin, Ebert, v. Gersdorff, v. Heydebrand u. d. Lasa, Kaiser, v. Kessel, v. d. Knesebeck, v. Lavergne-Peguilhen, v. Leipziger, v. Lessing, Lucke, v. Niebelschütz, v. Platen, v. Prittwitz, Graf v. Pückler, Frhr. v. Reibnitz, Schroeder, Schwenzner, v. Sihler, v. Weiher, v. Zastrow. — Die Fraktion v. Blanckenburg zählt 15 Mitglieder: v. Blanckenburg, v. Bonin (Stolp), Brüggemann, v. Graevenitz, v. d. Hagen, Graf v. Kanitz, Graf v. Krosigk, Kühne (Erfurt), Prinz Ferdinand zu Schönaich-Carolath, Frhr. v. Schrötter, v. Somnitz, v. Tettau, v. Wedell-Cremzow, v. Wedell (Nordhausen), Freiherr v. Zedlitz-Neukirch. — Die polnische Fraktion zählt 18 Mitglieder: v. Bentkowski, v. Chlapowski, Graf v. Cieskowski, Graf v. Działynski, Libelt, v. Lyskowski, Graf Mielżynski (Fraustadt), Gr. Mielżynski (Wreschen), v. Morawski, v. Niegolewski, Pilaski, Graf Plater, v. Potworowski, Graf Skórzewski, v. Stablewski, Wyczyynski, v. Zoltowski (Buk), v. Zoltowski (Krotoschin). — Zu keiner Fraktion gehören 18 Mitglieder: v. Arnim (Berlin), v. Berg, Blömer, v. Bonin (Genthin), Braun (Bonn), Diethold, Freiherr v. Estorff, Graeff, v. Hochberg, Jüngel, Freiherr v. Kleist, Lüdersdorf, Freiherr v. Manteuffel, Graf Renard, v. Rosenberg-Lipinsky, Simson v. Uthmann, du Vignau. — Erledigt sind gegenwärtig zwei Mandate.

Militärzeitung.

England. [Organisation des Reservekorps; die ehemals deutsche Legion.] Mitte vorigen Monats sind von Seiten des englischen Kriegsministeriums endlich die Grundsätze veröffentlicht worden, nach welcher die Errichtung des in der vorjährigen Parlamentssession bewilligten Reservekorps von 20,000 Mann statt haben soll. Grundbedingung ist hiernach, daß nur in der königlichen Armee gediente Unteroffiziere und Soldaten in dieses Korps aufgenommen werden, welche nach voller zurückgelegter Dienstzeit, oder wenigstens doch nach fünfjährigem aktiven Dienst mit gutem Zeugniß entlassen worden sind. Dieselben behalten den früher in der Armee besessenen Grad und sind gegen 4 Pfd. St. jährlich verpflichtet, zu jeder Zeit auf den ersten Ruf aus dem Friedensverhältniß in besondere Reserveabtheilungen zusammenzutreten. Unter den Waffen werden diese Mannschaften den stehenden Truppen in jeder Beziehung gleich behandelt und genießen auch in Hinsicht der Wund- und anderen Pensionen ganz dieselben Vortheile wie diese. Die Verwendung dieser Reservetruppen ist dabei, unähnlich der regulären Miliz, sowohl im Inlande wie im Auslande zuläßig, doch sollen sie keine regelmäßigen Garnisonen in den Kolonien bilden, sondern mehr zu vorübergehenden Zwecken verwendet werden. Im Frieden finden für dieses Korps nur einmal alljährlich 12tägige Uebungen statt, doch sind außerdem noch die Mannschaften desselben verpflichtet, nicht über 30 englische Meilen von dem Hauptquartier der Abtheilung, welcher sie angehören, ihren Wohn- oder Aufenthaltsort zu nehmen. — Die zur Zeit des Krimmkrieges auf Helgoland gebildete, danach als Militärkolonisten nach dem Kap versetzte, und endlich vor etwa anderthalb Jahren zur Verwendung wider den indischen Aufstand nochmals aufgebotene und militärisch organisirte deutsche Legion hat neuerdings die Benennung „Her Majesty's Jägerkorps" erhalten, und besteht aus 10 schwachen Kompagnien, wovon sich nach den letzten, über dieses Korps eingetroffenen Nachrichten aus Indien 5 in Puna, 2 in Sattara und 3 in Scholapur in Garnison befinden. Zu einer Verwendung wider die indischen Rebellen ist das Korps zu spät gekommen, doch hat die Cholera namentlich unter diesen beiden letzten kleineren Abtheilungen ziemlich stark aufgeräumt. Gegenwärtig ist Aussicht vorhanden, daß das ganz auf englischem Fuße organisirte und auch ganz nach englischem Kommando exerzirte Regiment den Expeditionstruppen gegen China zugetheilt werde.

[Das Exerzitium der chinesischen Soldaten.] Nach dem Bericht eines Herrn Marschall aus Luneville, welcher sich lange in China aufgehalten hat, enthält das letzte Heft des preußischen „Soldatenfreundes" einige interessante Einzelheiten über das chinesische Militärwesen. Jeder Mann, der in das stehende chinesische Heer eintreten will, muß danach, bevor seine Aufnahme statthat, vor einer Art Militärkommission, und in Peking nicht selten in Gegenwart des Kaisers, Proben seiner körperlichen und militärischen Fähigkeit und Gewandtheit ablegen. Dieselben bestehen im Aufheben von Gewichten bis 100 Pfund mit steifem Arm, im Schwingen der Lanze und Abschießen von Pfeilen auf eine Scheibe. Die Fertigkeit, mit welcher die Chinesen mit dem Bogen umzugehen wissen, wird gerühmt, wie auch nicht minder anerkannt, daß die chinesischen Soldaten im Allgemeinen ihre Waffen gut zu gebrauchen verstehen, und jeder einzelne von ihnen eine nicht geringe Gewandtheit und das Talent besitzt, jede sich passende Gelegenheit zur Bewältigung des Gegners geschickt zu benützen. Die größeren Uebungen des chinesischen Militärs geschehen stets unter dem fast unaufhörlichen Blasen großer Muschelhörner und dem Schalle der Gong-gong's oder unserer Tam-Tam's. Die Signale hierbei werden durch die Bewegung und das Schwingen von kleinen Fahnen gegeben. Die Formation der Truppen beruht auf der Grundeintheilung von immer je 5 Mann, an welcher sich die zu 50, 100 bis 1000 Mann anlehnt. Auf den ersten Schlag mit dem Gong-gong trennen sich die beliebigen Abtheilungen regelmäßig in ihre Grundbestandtheile, worauf auf ein zweites Zeichen als erste von dem chinesischen Exerzierreglement vorgeschriebene Bewegung „die 5 Tiger aus dem Walde vorstürzen, um sich auf ihre Beute zu werfen". Es bezeichnet dieser bilderreiche Redeschwall beiläufig nichts anderes, als daß sich der Soldat mit vorgehaltenem Schilde auf seinen Gegner wirft, und diesen angreift. Auf ein weiteres Zeichen „breiten sich die 5 Blätter der Wasserlilie auf der Erde aus", womit in gewöhnlicher Menschensprache gesagt ist, daß sich die 5 Mann, um den Kugeln und Pfeilen der Feinde zu entgehen, gleichzeitig platt zur Erde werfen und durch ein jähes, plötzliches Aufspringen die herzustürzenden Gegner dann zu überraschen suchen. Auf ein drittes Zeichen vereinigen sich dann immer je zwei Haufen von 5 Mann zu einer Abtheilung von 10 Mann, bedecken ihre niedergebeugten Häupter ringsherum mit ihren Schilden und nehmen eine drohende Stellung ein. Auf ein viertes Signal endlich formiren sich alle einzelnen Haufen in ein großes Viereck, schwingen ihre Säbel und Lanzen und schreien fürchterlich. Was die Reiterei, namentlich die Mongolen und Tartaren angeht, so soll die Gewandtheit der einzelnen Reiter in der That überraschen. Sie stehen in voller Karriere auf ihren Pferden, springen herunter und hinauf, werfen ihre Wurfspieße mit der größten Genauigkeit, stechen mit ihren Lanzen kleine Ringe von den Zielpfählen, kurz machen Alles, was in Europa nur gelernte Kunstreiter zu zeigen vermögen. —p.

Lokales und Provinzielles.

≅ Posen, 9. Febr. [Stadtverordnetenversammlung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurden zunächst die neu- resp. wiedergewählten unbesoldeten Stadträthe, nachdem die Bestätigung derselben Seitens der k. Regierung erfolgt, in die Versammlung eingeführt und von dem stellvertretenden Vorsitzenden des Magistrats in Eid und Pflicht genommen. — Der Vorsitzende ersuchte hierauf den Magistrat um die in Aussicht gestellte Beantwortung der in der letzten Sitzung gestellten Interpellation des Dr. Matecki, warum der Jahresbericht der städtischen Verwaltung nicht in beiden Landessprachen gedruckt sei. Der stellvertretende Magistratsdirigent erklärte, daß dies auf Grund früherer Beschlüsse des Stadtverordnetenkollegiums geschehen sei, in Folge deren der Jahresbericht bisher auch nur in deutscher Sprache in der Versammlung zum Vortrag gekommen. Es entspann sich über diese Angelegenheit eine längere Debatte, die von den polnischen Mitgliedern der Versammlung mit vieler Leidenschaftlichkeit geführt wurde, obgleich ihre Forderungen durchaus keinen Widerspruch, sondern mehrfache Unterstützung fanden. Schließlich wurden die Anträge, daß der bereits in deutscher Sprache ausgegebene Stadthaushaltsetat noch nachträglich in polnischer Sprache gedruckt und an die Mitglieder der Versammlung vertheilt werden soll, und daß derselbe für die Zukunft stets ohne besonderen Beschluß in beiden Sprachen gedruckt werden soll, von der Versammlung angenommen. — Hierauf machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß der Professor Müller sich nachträglich bereit erklärt habe, die Wahl zum unbesoldeten Stadtrath anzunehmen. Der Magistrat wurde ersucht, die Bestätigung der k. Regierung nachzusuchen. — Zur Entschädigung für die mit Einquartirung belasteten Einwohner der Stadt während der Mobilmachung werden nachträglich noch 384 Thaler 22 Sgr. von der Versammlung bewilligt. — Schließlich wurden für einige städtische Beamte Remunerationen und Gehaltszulagen bewilligt. — Von den übrigen Vorlagen kam nichts zur Verhandlung. — Anwesend waren die Stadtverordneten Tschuschke (Vorsitzender), Altmann, Annuß, B. H. Asch, R. Asch, Bielefeld, Borchardt, Breslauer, Cegielski, Dönniges, Garfey, Sal. Jaffe, Knorr, v. Kaczkowski, Lüpke, Magnuszewicz, Matecki, Meisch. — Der Magistrat war vertreten durch den Bürgermeister Guderian und die Stadträthe Au, v. Chlebowski, Kaatz, Kramarkiewicz, v. Rosenstiel, Samter und v. Treskow.

* — [Handelskammer.] Bei der gestern stattgehabten Wahl sind zu Mitgliedern der Handelskammer wieder- resp. neugewählt worden: Kommerzienrath Bielefeld, H. Baarth, L. Annuß; zu Stellvertretern: Hartwig Kantorowicz, A. Thomas, E. Ephraim.

R Posen, 9. Februar. [Der hiesige Verein junger Kaufleute], dessen rüstiges Fortschreiten auf der von ihm eingeschlagenen Bahn zur geistigen und leiblichen Förderung und Hebung seiner Genossen schon öfter auch in d. Bl. verdientermaßen erwähnt und anerkannt worden ist, hat sich veranlaßt gesehen, eine Revision seiner Statuten auf Grund der bisherigen Erfahrungen vorzunehmen. Am 15. Oktober 1843 unter dem Namen „Israelitisches Handlungsdiener-Institut" gestiftet, hat er sich zum Ziele gesetzt, die Ausbildung seiner Mitglieder in ihrem Berufe durch geeignete wissenschaftliche Vorträge zu fördern und hülfsbedürftigen, namentlich aber erkrankten Handlungsgehülfen Pflege und Unterstützung angedeihen zu lassen. Der Verein nahm an Ausdehnung bald in bedeutendem Maaße zu, und schon 1849 gab er seinen ursprünglichen konfessionellen Charakter auf, und legte sich die Benennung „Verein für Handlungsdiener" bei, die endlich 1857 in den Namen „Verein junger Kaufleute" umgeändert wurde. Das nun gedruckt vorliegende Statut ist mit Umsicht und Sorgfalt abgefaßt, und es werden seine Bestimmungen, die übrigens an dem ursprünglichen Zweck nichts ändern, jedenfalls dazu beitragen, das segenbringende Wirken des Vereins zu fördern, und sonach auf die Mitglieder desselben im weitesten Sinne von wohlthätigem Einfluß sein.

□ Kosten, 8. Febr. [Rabbinatswechsel; Geschäftsstockung; kleine Notizen.] Seit einigen Wochen ist bei der hiesigen jüdischen Gemeinde die Rabbinerstelle erledigt. Ihr bisheriger Inhaber, Dr. Wreschner, ist Geschäftsmann geworden, um eine anscheinend bessere Existenz zu finden. Seine Stelle wird interimistisch durch den Professor Dr. Blücher verwaltet. Die hiesige Korporation hat das Glück, die Verwaltung der inneren Synagogenangelegenheiten immer tüchtigen Männern anvertrauen zu können. — Auch die hiesigen Geschäftsleute klagen über Geschäftslosigkeit, die namentlich im Getreidehandel hervortritt. Ueber Nahrungslosigkeit wird dagegen nicht geklagt, wenn auch dem Tagearbeiter jetzt wenig Gelegenheit zu Verdienst geboten wird. Der Mangel an Beschäftigung hat sich in unserer Gegend noch nicht durch Zunehmen der Bettelei oder durch Diebstähle 2c. geäußert. Es muß überhaupt lobend anerkannt werden, daß unser Proletariat den Behörden weniger Belästigungen wie sonst verursacht, und man muß die im Allgemeinen moralische Haltung der untersten Volksschichten (mit Ausnahme oft auftretender Trunksucht) rühmend hervorheben. — Der Sinn für Verschönerung resp. Renovirung öffentlicher Gebäude, z. B. an Kirchen, ist rühmlich hervorzuheben. Es werden demnächst in drei Gemeinden theils Neu-, theils gründliche Reparaturbauten dieser Art ausgeführt werden. So soll die Pfarrkirche zu Wojnitz eine wesentliche Verschönerung im Innern und Aeußern erhalten. Zu diesem Zweck hat der an derselben angestellte, vor 1½ Jahren verstorbene Pfarrer Scholtz ein Legat von 1000 Thlrn. bestimmt. Die durch den Verstorbenen angeregte Bauangelegenheit haben die Herren v. Bojanowski, als Patron, und A. v. Skarcyński, als Oekonom der erwähnten Kirche, in die Hand genommen und sparen weder Mühe noch Opfer, das Andenken des allgemein geachteten Pfarrers durch Ausführung seines Wunsches fortleben zu lassen. Die Eingepfarrten sind zur Bestreitung der ziemlich bedeutenden Baukosten mit herangezogen worden und kommen dieser Verpflichtung gern nach. — Der fast tägliche Wechsel der Temperatur wirkt nachtheilig auf den Gesundheitszustand. Husten, Katarrh- und auch bösartige Fieber kommen häufig vor.

x Rogasen, 8. Februar. [Kleine Notizen.] Der Februar hat bei uns mit einem nicht unbedeutenden Schneefall angefangen, so daß die Straßen unserer Stadt fast einen Tag lang ziemlich unwegsam waren, und wir schon ganz nette Schlittenbahn haben. Dadurch ist freilich die glatte Schlittschuhbahn auf unserm See, welche besonders den Schülern unserer Gymnasialanstalt viel Freude machte, beseitigt worden. Der Schnee hat sich am südlichen Ende der Stadt 4—5 Fuß hoch aufgethürmt. — Die Vorträge in dem wissenschaftlichen Kränzchen haben ihren unausgesetzten Fortgang bei gleich reger Theilnahme gehabt, und sind bis jetzt die Volksepen der Indier, Griechen, Spanier besprochen und in ihren schönsten Partien mitgetheilt. In der letzten Versammlung am 2. d. ward das deutsche Epos angefangen, und Kand. Eberth gab nicht bloß treffliche historische und literarische Notizen über das deutsche Epos überhaupt, und sodann über die Nibelungen und Gudrun insbesondere, sondern brachte auch eine der schönsten Stellen der Nibelungen zum Vortrag. — An diese wissenschaftliche Bewegung hat sich seit kurzer Zeit eine andere angelehnt, die ebenfalls von den Mitgliedern jener angeregt ist. Der Buchhändler Alexander hat nämlich einen Leseverein eröffnet, in welchem einige der tüchtigsten allgemein-wissenschaftlichen Zeitschriften nebst einigen belletristischen Blättern zirkuliren. Es steht zu erwarten, daß sich nach und nach immer mehr Theilnehmer finden, da es ja wissenschaftlich Gebildete genug in unserer Stadt giebt, denen es gewiß Freude gewähren wird, hinter dem in unserer Stadt angeregten wissenschaftlichen Streben nicht zurückzubleiben. — Kand. Eberth hat nun auch seine Vorträge über den britischen Dichterkönig am 6. d. vor einem Publikum von etwa 60 Personen, sowohl Männer als Frauen, eröffnet. Der Vortragende gab eine gedrängte Uebersicht der politischen und kulturhistorischen Entwicklung des englischen Volkes bis auf Shakespeare, schilderte dann die Anfänge des christl. Drama's, Mysterien, Moralitäten und Mirakel, ferner den Zustand der englischen Bühne und Bühnendichter bis zum Auftreten Shakespeare's. Hierauf des Dichters Lebensereignisse bis zu seiner Uebersiedelung nach London. Dieser erste Vortrag soll von dem Auditorium sehr gut aufgenommen worden sein.

Σ Schwerin, 8. Febr. [Rohheit; Selbstmord.] Am 21. v. M. ereignete sich in dem eine Meile von hier gelegenen Dorfe Morn folgende Rohheit. Der Schuhmacher B., im Orte als Branntweintrinker bekannt, befand sich mit drei anderen Personen im Kruge; als er schon betrunken war, brachten jene ihn zu einem Fleischer, bei welchem sie weiter tranken und den fast bewußtlosen B. zum Gegenstande ihres Spottes gebrauchten. Man schwärzte ihm das Gesicht, füllte ihm die an den Füßen zugebundenen Beinkleider mit kaltem Wasser, hüllte ihn in eine Kuhhaut 2c. Als er endlich in seine Wohnung geschleppt worden, legte er sich in Abwesenheit seiner Frau in der kalten Kammer nieder. Das Uebermaß von Branntwein und starke Erkältung hatten sofortiges Erkranken und drei Tage später den Tod zur Folge. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Am 2. d. erhängte sich der hiesige Schuhmachermeister Str. und alle schleunigst angewandten Belebungsversuche des Arztes blieben fruchtlos. Durch seine früheren Verhältnisse schon an Unthäthigkeit gewöhnt, gerieth er immer mehr in Noth, und das mag ihn zu seiner That angetrieben haben.

r Wollstein, 8. Febr. [Markt; Statistisches.] Trotz des schlechten Wetters war auf dem vorgestrigen Markte in Kopnitz im Pferdegeschäfte ein reges Leben und es sind namentlich viele junge Pferde von auswärtigen Händlern, die sie alsdann auf schlesischen Märkten zum Weiterverkauf stellen, zu annehmbaren Preisen gekauft worden. Auch für Arbeitspferde wurden bessere Preise, als man erwartet, erzielt. Das Pferdegeschäft, das seit der Demobilmachung gänzlich darniederlag, wird überhaupt jetzt wieder lebhafter. Rindvieh hingegen war im Preise sehr gedrückt und nur nach Nutzkühen war einige Nachfrage. Die Krämer haben ein sehr schlechtes Geschäft gemacht. Die Ursache hiervon ist nicht nur im schlechten Wetter, sondern in der allgemeinen Geldkalamität, die unter allen Schichten der Bevölkerung anzutreffen ist, zu suchen. — Im Jahre 1859 sind in der evang. Gemeinde hiesiger Stadt 33 Kinder (16 Kn., 17 M., wovon 2 Kn. und 2 M. unehelich) geboren worden. Gestorben sind 48 (26 m., 22 w.) und getraut wurden 8 Paar. In den zur hiesigen evang. Parochie gehörigen Landgemeinden sind 163 Kinder (82 Kn., 81 M., wovon 4 Kn. und 3 M. unehelich) geboren; gestorben sind 86 (45 m., 41 w.) und getraut wurden 38 Paar.

Angekommene Fremde.

Vom 9. Februar.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Gutsb. v. Schönlein aus Greitz und Schuhmann aus Schneidemühl, Fabrikant Mielegardis und Rittergutsb. v. Schweinitz aus Dresden, Rittergutsb. v. Fitzenreiter und Weinbergsbesitzer Fränzel aus Meißen, die Kaufleute Haberland aus Plauen und Hähnel aus Reichenbach.

BAZAR. Bevollmächtigter Zawadzki aus Wierzenica und Gutsb. v. Moszczeński aus Stempuchowo.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Zakrzewski aus Mlicz, Probst Lewandowski aus Kosten und Lieutenant im 18. Inf. Regt. Bellardi II. aus Liegnitz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Im Monat Februar c. werden nachstehend benannte Bäcker das Roggenbrot und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten liefern:

1) Brot à 5 Sgr.

Johann Leschner	6 U.	— Lth.
Händlerin Walewska, Wasserstr. 7	5 "	15 "
Vinzent Pade, St. Martin 3	5 "	— "
Robert Wismach, St. Martin 64	5 "	— "
Gustav Maywald, St. Adalbert 3	5 "	— "
Michael Sobkiewicz, Breitestr. 14	5 "	— "
Ludwig Nowicki, Markt 71	5 "	— "

2) Semmel à 1 Sgr.

Robert Wismach, St. Martin 64	16 Lth.
Händlerin Walewska, Wasserstr. 7	15 "
Emil Thiedemann, Breitestr. 7	15 "
Karl Brzozowski, Judenstr. 3	15 "
Michael Sobkiewicz, Breitestr. 14	15 "

Im Uebrigen wird auf die, in den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaarentaxen Bezug genommen.

Posen, den 7. Februar 1860.

Königliches Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Das Recht zur Kahnüberfahrt zwischen den Vorstädten **Graben** und **St. Roch** gegen Erhebung des tarifmäßigen Fährgeldes soll anderweit auf drei Jahre vom 1. Juli d. J. bis ultimo Juni 1863 im Wege der Lizitation dem Meistbietenden überlassen werden.

Der Lizitationstermin ist auf

den 18. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Stadtsekretair Herrn **Plichta** auf dem Rathhause anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Posen, den 28. Januar 1860.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es werden

Donnerstag den 16. Februar d. J. in Lissa, und
Freitag den 17. Februar c. in Posen } vor der Wache

auf dem Markte von früh 9 Uhr ab in **Lissa** circa 7, in **Posen** circa 6 königl. Dienstpferde, wegen Ueberzähligkeit Seitens des unterzeichneten Regiments öffentlich versteigert.

Der Kaufpreis muß sofort baar, in preußischen Münzsorten, erlegt werden.

Posen, den 6. Februar 1860.

Königl. 2. (Leib-) Husaren-Regiment.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Rawicz, den 4. Oktober 1859.

Das der Gräfin **Marianne Helene von Mielżynska** gehörige, im **Kröbener** Kreise belegene adelige Rittergut **Smolice**, abgeschätzt auf 100,637 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem III. Bureau einzusehenden Taxe, soll

am 23. Mai 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Mühlengutsbesitzern **Franz** und **Emil Steinhauff** gehörige **Rudamühle** bei **Rogasen**, abgeschätzt auf 21,092 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am

3. September 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

die Erben des **Johann Daniel Rohloff**,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rogasen, den 12. Dezember 1859.

Königl. Kreisgericht I.

Ein Rittergut mit einem Areal von 1400 Morgen Weizen- und Gerstenboden inkl. 103 M. vorzüglicher Wiesen, gute Gebäude, soll auf 12 Jahre unter soliden Bedingungen verpachtet werden. Selbstpächter werden gebeten, ihre Adressen unter **Ch. W. S**, poste restante **Posen** einzusenden.

Sechs- bis siebenhunderttausend **Mauersteine** bester Qualität in verschiedenen Klassen stehen bei Unterzeichnetem zum Verkauf, und werden nach Belieben franko zur Baustelle zu sehr herabgesetzten Preisen geliefert. Ein großer Theil steht neben dem Jauer'schen Gasthofe, und Graben auf dem Grundstücke des Herrn Nawrocki zur Ansicht.

Żabikowo, den 7. Februar 1860.

Ernst Miehle.

Brennholz-Verkauf.

Eichenes, trockenes, gesundes, klein gehacktes Brennholz, frei ins Haus, ist **Graben Nr. 3** b. für 5 Thlr. die Klafter zu kaufen. — Auch werden ½ und ¼ Klaftern zu diesem Preise geliefert.

Im **Siedlecer Walde** bei **Briesen** wird die Klafter trockenes starkes **Eichen-Klobenholz**, 6 und 7 gesetzt, mit 2 Thlr. 25 Sgr. verkauft exkl. Stammgeld.

Waldsamen.

	à Zentner.	à Pfd.
Kiefern (Pinus sylvestris)	56 Th.	17½ Sgr
Fichten (Pinus picea)	12 "	4 "
Lärchen (Pinus larix)	25 "	8½ "
Weiß-Erlen (Alnus incana)	25 "	8½ "
Roth-Erlen (Alnus glutinosa)	20 "	7 "

von frischer keimfähiger Qualität, verkauft p. Kasse der Forstverwalter **Gaertner** in **Schönthal** bei Sagan in Schlesien.

Cigarren-Ausverkauf.

Im Auftrage des hiesigen königl. Kreisgerichts mache ich hiermit bekannt, daß noch 40 Mille nur ganz feiner Cigarren im Preise von 15—40 Thlr. von der **S. R. Holtzer**schen **Konkursmasse** bedeutend unter dem Taxpreise verkauft werden sollen, und zwar in der Zeit von ½2 bis 5 Uhr Nachmittags.

Verkaufslokal: Hôtel de Bavière.

Posen, im Februar 1860.

Der einstw. Verwalter der **S. R. Holtzer**schen K. M. **K. Szymanski.**

Frischen astr. **Kaviar**, Elb. **Neunaugen**, mar. **Aale** und **Heringe**, holl. **Käse**, russ. **Bouillon** empfing und empfiehlt

A. Remus.

Hopfen.

Mit neuem Hopfen sehr kräftiger Qualität, zu sehr soliden Preisen, empfiehlt sich angelegentlichst die Hopfenhandlung von

J. Rosenberg.

Grätz, im Februar 1860.

Frische polnische Raps- und Leinkuchen sind wiederum angelangt und offerirt zu ermäßigten Preisen

G. Gotthelmer, gr. Gerberstr. 42.

Markt 60 ist 1 möblirte Stube sofort zu verm.

Markt 8 ist im 2. Stocke 1 möbl. Zimmer nach vorn aus zum 1. April zu verm.

Markt 8 ist ein Lagerkeller zu vermiethen.

Breitestraße Nr. 14, Ecke der Gerberstr., ist ein Laden nebst Wohnung zu vermiethen.

Berlinerstr. 29 ist der 2. Stock zu verm.

Ein unverh. Rittergutsbesitzer in Niederschlesien sucht ein sittlich achtbares Fräulein, die Kenntniß von der Landwirthschaft haben muß und im Stande ist, einen Wirthschaftsbetrieb selbständig zu leiten, mit sehr hohem Gehalt, und wird rücksichtsvolle gute Behandlung gewährt.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann **R. Felsmann** in **Breslau**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein prakttischer Wirthsch.-Inspektor, der die Brennerei mit übernehmen und Kaution legen kann, sucht von Johannis ab ein Engagement. Adressen unter Angabe des Näheren fr. sub **A. S. T.** poste rest. **Posen.**

Ein tüchtiger Destillateur, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht veränderungshalber vom 1. April c. eine Stelle. Reflektanten belieben poste restante **H. B. Krotoschin** zu adressiren.

Es ist eine Kassenanweisung gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer hat sich beim Unterzeichneten zu melden.

F. Tschackert, Mühlenstr. 12 im Keller.

Herr **H. v. Bülow**, früher auf **Ottoburg**, wird hiermit aufgefordert, seine jetzige Adresse sofort aufzugeben an **Alexander Brandes** in **Hamburg.**

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 11. d. Mts. Nachmittags **3 Uhr Historischer** Vortrag des Herrn **Dr. Jutrosinski.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. A. v. Rabenau mit Staatsanwalt Frhrn. H. v. Plotho und Frl. P. Haupt mit Hrn. A. Kubig; Zielenzig: Frl. A. Hönicke mit Weinbergsbesitzer A. Unger; Koblenz: Frl. A. Leske mit Lieut. Metzke; Rey: Frl. J. v. Schack mit Rittmeister Ernst v. Blücher; Leipzig: Frl. M. Michelsen mit Prem. Lieut. E. v. Manteuffel.

Geburten. Ein Sohn dem Staatsanwalt v. Schelling, Hrn. E. A. Clemens jun., Hrn. E. Reiwald und Gerichts-Assessor Deegen in Berlin, Hrn. K. Kratzenstein in Quedlinburg, Hrn. W. Helm in Halle, eine Tochter dem Hrn. L. Krafft, Major v. Schlotheim und Post-Expedienten E. Gutzeit in Berlin, Hrn. R. Bennecke in Potsdam, Hrn. C. Lutze in Halle.

Todesfälle. Kaufmann B. Lissenheim in Berlin, Hoflieferant Ad. L. Dippold in Potsdam, Frau Hauptkassen-Buchhalter Erbe in Berlin, Lederhändler C. B. Moser in Sorau, Bauergutsbesitzer A. Wegener in Liepe bei Neustadt-Ebersw., Fabrikbesitzer F. W. Lüdicke in Rheinsberg, verw. Frau Pastorin Hamann in Dönstedt; Frau E. Anschütz in Halberstadt.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, zum Benefiz für Hrn. **Goppé: Die Waise von Lowood.** Schauspiel in 3 Akten und einem Vorspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Freitag, auf Verlangen zum zweiten Male: **Gustav III.**, oder: **Der Maskenball.** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Auber. Die darin vorkommenden Tänze sind vom Herrn Balletmeister Rathgeber arrangirt, und werden dieselben von Herrn und Fräulein Rathgeber und von mehreren Mitgliedern der Gesellschaft ausgeführt.

Sonnabend, zum Benefiz für Herrn und Frl. Rathgeber: **Die beiden Liebhaber**, oder: **Das nächtliche Rendezvous.** Komisch-pantomimisches Ballet in 1 Akt, arrangirt vom Balletmeister Herrn L. Rathgeber. Vorher: **Ein moderner Barbar**, Lustspiel in 1 Akt von Moser. Im Zwischenakt: **La Madrilena**, Spanischer Nationaltanz, getanzt von Fräul. Rathgeber.

Café anglais.

Heute Donnerstag den 9. Februar

Zither-Konzert,

vorgetragen von Herrn **Ferd. Thomandl** aus Oberöstreich, mit Gesang und Guitarrebegleitung, in Gesellschaft des Fräulein **Christiana Wiedenbaum** und des Herrn **Kohn.**

M. Peiser, Markt 9.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 9. Februar 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¾	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	99¾	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	104½	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	113	—	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	100½	—
" 3½ " "	—	90⅛	—
" 4 " neue "	87¾	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	82¼	—	—
Poln. 4 " "	—	86¼	—
Posener Rentenbriefe	91¼	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
" 5 " Prov. Obligat.	96	—	—
" Provinzial-Bankaktien	74	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen, in matterer Haltung. pr. Febr.-März 40⅓ bez., Frühjahr 40½—5/12 bez., April-Mai 40½—5/12 bez., Juni-Juli 41⅓ bez.

Spiritus (pr. 8000% Tralles) bei nachgebenden Preisen sehr wenig gehandelt. Gekündigt 15,000 Quart, loko (ohne Faß) 15 7/12—15 11/12 Thl., mit Faß pr. Febr. 16¼ Br., März 16 5/12 Br., ⅓ Gd., April-Mai 17 Br., 16⅚ Gd.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 8. Febr. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß — Zoll.
" 9. " " " " 3 " — "

Produkten-Börse.

Berlin, 8. Febr. Wind: West. Barometer: 27⁸. Thermometer früh: 0. Witterung: anhaltender Schneefall.

Weizen loko 57 a 68 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 47¼ a 47¾ Rt. gehandelt, p. Febr. 47 a 46¾ Rt. bez. u. Br., 46½ Gd., p. Febr.-März 46⅝ a 46⅜ Rt. bez., 46½ Br., 46¼ Gd., p. Frühj. 46¼ a 45¾ Rt. bez. u. Br., 45⅝ Gd., p. Mai-Juni 46½ a 46 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni 46¾ a 46¼ Rt. bez.

Große Gerste 35 a 42 Rt. 69pfd. a 41 Rt. bezahlt.

Hafer, loko 26 a 28 Rt., p. Febr. 26¾ Rt. Br., 26¼ Gd., p. Febr.-März 26¼ Rt. Br., p. Frühjahr 25¾ a 26 Rt. bez., Br. u. G., p. Mai-Juni 26½ Rt. Br., 26¼ Gd.

Rüböl, loko 10¾ Rt. bez. u. Br., p. Febr. 10¾ a 10⅝ Rt. bez. u. Gd., 10¾ Br., p. Febr.-März 10¾ a 10⅝ Rt. bez. u. Gd., 10¾ Br., p. März-April 10⅝ Rt. Br., 10¾ Gd., p. April-Mai 11 a 10⅝ Rt. bez. u. Gd., 10 11/12 Br., p. Mai-Juni 11 Rt. Br., 10 11/12 Gd., p. Sept.-Okt. 11 7/12 a 11½ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 17 1/12 a 17 Rt. p. Febr. 17⅓ a 17 Rt. bez. u. Br., 16 11/12 Gd., p. Februar-März 17⅓ a 17 Rt. bez. u. Br., 16 11/12 Gd., p. März-April 17¼ Rt. bez. u. Br., 17⅛ Gd., p. April-Mai 17 5/12 a 17⅛ Rt. bez. u. Br., 17¼ Gd., p. Mai-Juni 17⅝ a 17½ Rt. bez. u. Gd., 17⅝ Br., p. Juni-Juli 17⅞ a 17⅝ Rt. bez. u. Gd., 17 11/12 Br. p. Juli-Aug. 18⅓ a 18⅛ Rt. bez. u. Gd., 18⅓ Br.

Weizenmehl 0. 4⅛ a 4 5/12 Rt., 0. u. 1. 3⅝ a 4⅛ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅓ a 3⅝ Rt., 0. u. 1. 3 a 3⅓ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 8. Febr. Schneefall. Wind: SSW. Temperatur + ½°.

Weizen, loko gelber p. 85pfd. 63—65½ Rt. bez., geringer 57½ Rt. bez., 85pfd. gelber inl. p. Frühjahr 67 Rt. Br., 66¾ Gd., vorpomm. 69 Rt. Br., 68½ Gd.

Roggen, loko p. 77pfd. 43½, 44 Rt. bez., 77pfd. p. Febr. u. p. Febr.-März 43½ Rt. Br., p. Frühjahr 43 Rt. bez. u. Br., p. Mai-Juni 43½ Rt. Br., p. Juni-Juli 44 Rt. bez. u. Br.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
63 a 66.	46 a 48.	36 a 40.	23 a 25.

Erbsen 45 a 48.

Kartoffeln 14—15 Sgr. p. Scheffel.

Heu p. Ct. 13¾ a 17½ Sgr.

Stroh p. Schock 6¼ a 6½ Rt.

Rüböl, loko 10⅓ Rt. bez., p. Febr.-März 10⅓ Rt. Gd., p. April-Mai 10½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 11 5/12, 11 7/12 Rt. bez. u. Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 16 7/12 Rt. bez., p. Februar u. p. Febr.-März 16⅝ Rt. Gd., 16⅚ Rt. Br., p. Frühjahr 17⅙ Rt. Br., 17 Gd., p. Mai-Juni 17 5/12 Rt. Br., ⅓ Gd., p. Juni-Juli 17¾ Rt. Br., 17½ Gd., p. Juli-August 18 Rt. Gd. (Ostſ. Z.)

Breslau, 8. Febr. Das Wetter bleibt ganz abnorm, bei häufigem Schneefall stets hoher Thermometerstand. Heute 0°.

Weißer Weizen 64—66—70—74 Sgr., gelber 60—64—66—70 Sgr.

Roggen 51—52—53—54 Sgr.

Gerste 37—40—42—44 Sgr.

Hafer 24—25—27½ Sgr.

Erbsen 46—50—52—55 Sgr.

Oelsaaten. Raps 88—90—92 Sgr.

Rother Kleesamen ordinärer 8—9 Rt., mittler 9½—10¼ Rt., feiner 10½—11½ Rt., hochfeiner bis 12½ Rt., weißer ord. 18—21 Rt., mittel 22—23½, fein 24—24¾, hochfein 25—25½ Rt.

An der Börse. Rüböl, loko 10⅓ Rt. Br., p. Febr. und p. Febr.-März 10⅛ Rt. bez. u. Br., p. März-April 10⅓ Rt. Br., p. April-Mai 10⅓ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11¼ Rt. Br.

Roggen, p. Febr. u. Febr.-März 39¼ Rt. bez. u. Gd., p. März-April 39½ Gd., p. April-Mai 40 Rt. bez., p. Mai-Juni 40½ Rt. bez.

Spiritus, loko 16 5/12 Rt. Gd., p. Febr. 16⅔ Rt. bez. u. Br., p. Febr.-März und p. März-April 16⅔ Rt. Br., p. April-Mai 16 11/12 Rt. Br.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 16 5/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Alost, 4. Februar. Hopfen 39—41 Fr. pr. 50 Kil.

München, 4. Febr. Hopfen wenig Geschäft. Umsatz 106 Ztr., Rest 87 Ztr. Holledauer Waare 120—125 Fl. Spalter Umgegend 125 bis 133 Fl. Fränkische Landwaare 95—110 Fl. pro 112 Zoll-Pfd.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 8. Febuar 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73¾ bz
Aachen-Mastricht	4	17 bz
Amsterd. Rotterd.	4	70 B
Berg. Märk. Lt. A.	4	74 B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	103¼ bz
Berlin-Hamburg	4	102¼ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	121 G
Berlin-Stettin	4	93 B
Bresl. Schw. Freib.	4	78-¼ bz
Brieg-Neiße	4	46 B
Cöln-Crefeld	4	74 B
Cöln-Minden	3½	122½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33 bz
do. Stamm-Pr	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	128½ bz
Magdeb. Halberst	4	181½ bz
Magdeb. Witter.b.	4	31½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	97 G
Mecklenburger	4	42¼ bz
Münster-Hammer	4	89 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh	4	47½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	107 B
do. Litt. B	3½	102 bz
Oest. Franz. Staat	5	129-½-29 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	29½ B
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	49½ B
Rheinische,	4	80½ bz
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	42½ B
Ruhrort-Crefeld	3½	74½ B
Stargard-Posen	3½	80½ bz
Thüringer	4	99½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 B
Berl. Handels-Ges.	4	74 B
Braunschw. Bk. A.	4	73 B
Bremer do.	4	96½ bz u G
Coburg. Kredit-do.	4	50 etw bz u G
Danzig. Priv. Bk.	4	78 G
Darmstädter abgst.	4	60 bz u G
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	90 G
Dessauer Kredit-do.	4	20 etw bz u B
Disk. Comm. Anth	4	80½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	26 G
Geraer do.	4	73½ bz
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	89 B
Königsb. Priv. do.	4	84 B
Leipzig. Kredit-do.	4	54 bz
Luxemburger do.	4	72 B
Magdeb. Priv. do.	4	78 B
Meining. Kred. do.	4	75¾ etw bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81 G
Oestr. Kredit- do.	5	69-70½-69½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	74½ G
Posener Prov. Bank	4	73 bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	131½ B
Rostocker Bank Akt.	4	— —
Schles. Bankverein	4	71¾ bz
Thüring. Bank-Akt.	4	49½ bz
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	91⅜ B
Weimar. Bank-Akt.	4	85 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	84¾ B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	69 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	76 G
Minerva, Bergw. A.	5	28½ etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	4½ B p. Stck.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81¾ B
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	84½ B
Aachen-Mastricht	4½	59 B
do. II. Em.	5	48¾ G
Bergisch-Märkische	5	102 B
do. II. Ser.	5	101¾ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 B
do. Düsseld. Elberf.	4	83½ G
do. II. Em.	5	100¼ bz
do. III. S. (D. Soest)	4	83⅛ G
do. II. Ser.	4½	89 B
Berlin-Anhalt	4	93 G
do.	4½	98⅜ bz
Berlin-Hamburg	4½	101½ B
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	89¾ G
do. Litt. C.	4½	98¼ G
do. Litt. D.	4½	97 G
Berlin-Stettin	4½	98 G
do. II. Em.	4	83 bz
do. III. Em.	4	80¾ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99¼ bz
do. II. Em.	5	103 bz
do.	4	85¾ G
do. III. Em.	4	81½ B
do.	4½	88½ B
do. IV. Em.	4	79¼ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	90 G
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	91 G
do. conv. III. Ser.	4	88½ G
do. IV. Ser.	5	102¾ B
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	90½ bz
do. Litt. B.	3½	79 B, C. 84¾ B
do. Litt. D.	4	83¾ bz
do. Litt. E.	3½	72¼ G
do. Litt. F.	4½	88 bz
Oestreich. Französ.	3	249 etw bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 99 B, II. 98½ B
do. III. Ser.	5	96½ B
Rheinische Pr. Obl.	4	86 B
do. v. Staatgarant.	3½	76¾ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	79 B
do. III. Ser.	4½	84½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100 G
do. III. Ser.	4½	98½ B
do. IV. Ser.	4½	95¾ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100 G
Staats-Anl. 1859	5	104 bz
do.	4½	99½ B
do. 1856	4½	99½ B
do. 1853	4	93¾ B
N. Präm St A 1855	3½	112½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84¼ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	81½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99⅞ B
do. do.	3½	81½ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	103½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	87¾ bz
do.	4	96¼ bz
Ostpreußische	3½	81¾ bz
do.	4	— —
Pommersche	3½	86¾ bz
do. neue	4½	95 B
Posensche	4	100½ G
do.	3½	90 G
do. neue	4	87¾ B
Schlesische	3½	86¾ bz
B. Staat gar. B	3½	— —
Westpreußische	3½	81¾ bz
do.	4	89½ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93¾ G
Pommersche	4	92¾ bz
Posensche	4	90½-91 bz
Preußische	4	92 bz
Rhein- u. Westf.	4	93 G
Sächsische	4	93½ G
Schlesische	4	93⅛ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49 B
do. National-Anl.	5	56½-57 bz u B
do. 250fl. Präm. O.	4	78½ Post bz
do. neue 100fl. Loose	—	50½ bz u G
Russische/Polnische: 5. Stieglitz-Anl.	5	94½ bz
6. do.	5	105¼ bz u B
Englische Anl.	5	105 G
N. Russ. Egl. Anl.	3	63½ bz
Poln. Schatz-O.	4	81½ bz
Cert. A. 300 Fl.	5	93 B, 92¾ G
do. B. 200 Fl.	—	22½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	86½ G
Part. O. 500 Fl.	4	89 G
Hamb. Pr. 100 BM	—	81 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30¾ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	88½ bz u G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 1½ bz
Louisd'or	—	108⅝ bz
Sovereigns	—	6. 18⅓ G
Napoleonsd'or	—	5. 8½ bz u G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453 G
Dollars	—	1. 10¾ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅚ G
Fremde Banknot.	—	99⅙ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ G
Fremde kleine	—	99 G
Oestr. Banknoten	—	74½ bz u B
Poln. Bankbillet	—	87 bz

Wechsel-Kurse vom 7. Februar.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	142⅛ bz
do. 2 M.	3	141½ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150½ bz
do. do. 2 M.	2	150 bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 17⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 11/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	73⅛ bz
do. do. 2 M.	6	72⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅓ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	5	96½ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	3½	107⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	86½-⅝ B
Bank-Disk. f. Wechs.	4	

Oppeln-Tarnowitzer 30½ Br. dito Stamm-Pr. Obl. —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Obligl. —.

An heutiger Börse zogen die östr. Effekten, offenbar in Erwarkung besserer Kurse aus Wien, merklich an und bewegten sich bis gegen den Schluß in steigender Richtung; dieser hatte jedoch einen entschieden flauen Ton.

Breslau, 8. Febr. Die Börse war für östr. Sachen sehr günstig gestimmt und deren Kurse stellten sich höher. Inländische Sachen meist unverändert.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 68½-69½ bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 71½ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 77¾ Gd. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83¾ Br. dito Prior. Oblig. 89½ Br. Köln-Min-dener Priorit. 79½ Br. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 107¾ Br. dito Lit. B. 103½ Br. dito Prior.-Obligat. 84½ Br. dito Prior. Oblig. 88½ Br. dito Prior. Oblig. 72¾ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Paris, Mittwoch, 8. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. begann zu 67, 65, hob sich auf 67, 90 und schloß hierzu fest und belebt. Es würde mitgetheilt, daß das Börsensyndikat beschlossen habe, die östr. Kreditaktien auf dem Kurszettel zu notiren, daß aber der Tag, an welchem damit begonnen werden solle, noch nicht bestimmt sei. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 94⅝ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 90. 4½% Rente 97, 50. 3% Spanier 43½. 1% Spanier 33½. Silberanleihe —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 500. Credit mobilier Akt. 747. Lomb. Eisenb. Akt. 545.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.